

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Ostpreußen-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zloty. Anzeigen unter Text 0,60 Zloty. außerhalb 0,80 Zloty. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierteljährig vom 16. bis 31. 8. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königsbrunn, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Außenminister Zaleski über Polens Lage

Der Völkerbund muß im litauischen Konflikt entscheiden — Gutes Ende der deutsch-polnischen Verhandlungen? Der Kelloggpaakt die sicherste Garantie für Polen

Paris. Der polnische Außenminister Zaleski empfing Dienstag vormittag die französische Presse, wobei er seiner Freude über den herzlichen Empfang in Paris Ausdruck gab. Auf Befragen erklärte Zaleski, zu den polnisch-litauischen Verhandlungen, daß Litauen auf die letzte Antwort nicht geantwortet habe und die Vor schläge Litauens für Polen unannehmbar seien. Es bleibe nun dem Völkerbundsrat überlassen eine Lösung zu finden. Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen würden am 10. September in Warschau wieder aufgenommen werden. Zaleski gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie zu einem guten Ende geführt werden könnten. Nach der politischen Seite hin müßten verschiedene deutsche Kreise, die eine Revision der Grenzen wollten, mit der Tatsache rechnen, daß Deutschland einen Vertrag unterzeichnet habe, in dem es freiwillig auf Kriege zur Umgestaltung der Grenzen verzichtet. Was die Anschließfrage angehe, so stehe Polen auf dem Boden der geltenden Verträge.

Neue litauische Vorwürfe gegen Polen

Kowno. Nach Meldungen litauischer Blätter sind an der litauischen Demarkationslinie in der Nähe von Swenzjanz polnische Flugzeuge gesichtet worden. In den nächsten Tagen sollen in diesem Gebiet polnische Flugzeuge manövrieren. In einem Leitartikel bezeichnen die „Dietwos Widaz“ die letzten Zwischenfälle an der litauischen Demarkationslinie als eine polnische Herausforderung. Polen wolle Litauen provozieren, um einen Anlaß zum Ueberfall auf Litauen zu haben. Die litauische Regierung habe der Grenzpolizei Weisung erteilt, die polnischen Ueberfälle juridizimeisen, ohne jedoch Polen Anlaß zu geben, von einer Herausforderung seitens Litauens sprechen zu können. Von jetzt an könnten besonders angefaßt der Unterzeichnung des Kelloggpaaktes die polnischen Ueberfälle auf Litauen nicht mehr gerechtfertigt werden.

Genf vor der Entscheidung

In diesen Tagen wird die 51. Ratstagung des Völkerbundes eröffnet und die Prognose, die der Tagesordnung gestellt wird, ist nicht gerade vielversprechend. Von allen internationalen Kongressen ist nach Genf eine ziemlich deutliche Sprache geführt worden, und manche Redner erklärten sogar, daß der Völkerbund in allen wichtigen Fragen einseitig versagt habe und zwar aus dem einfachen Grunde, weil er sich nicht als ein König der Nationen zum Schutz der Nationen erwiesen hat, sondern mehr als eine Expositur der Siegermächte, zu deren Entscheidungen die kleinen Völker einfach Ja und Amen sagen müssen, zumal sie sich, wie in Europa, mehr oder weniger als Statisten der Siegernationen gebärden. Die Erwartung, daß der Völkerbund einer gründlichen Revision sich unterziehen muß, wenn er auf seinen Titel Anspruch erhebt, ist nicht nur berechtigt, sondern es ist dringend zu wünschen, daß man sich im Generalsekretariat etwas ernsthafte mit den bisher geäußerten Wünschen befaßt. Weil man nicht Friedensarbeit leistet, sondern die Ratstagungen zu allerhand politischen Geschäften benützt, so ist es gekommen, daß seinen Verhandlungen das größte Mißtrauen entgegengebracht wird. Und weil sich die Völkerbundsarbeiten als wenig ersprießlich erwiesen, so kann man es durchaus verstehen, wenn Amerika auf seinen Fall in die europäischen Schieberei auf politischem Gebiet hineingezogen werden will und darum erst am Montag in Paris durch den Staatssekretär Kellogg erklären ließ, daß es an den Genfer „Friedensarbeiten“ kein Interesse habe. Schließt sich Amerika aber dem Völkerbund nicht an, so kann man es verstehen, daß Rußland, ohne das der Völkerbund immer ein Kumpfbild bleibt, den Völkerbund mehr als eine reaktionäre oder konterrevolutionäre Institution hinstellt und sich gleichfalls von der Mitarbeit ausschließt. So werden die Gleichgültigen in Genf wohl schöne Reden auf die Bedeutung des Völkerbundes halten dürfen, aber praktische Arbeit wird immer weniger zum Vorschein kommen.

Das bisherige Verhalten der führenden Mächte in Genf läßt die Berechtigung der Angriffe gegen den Völkerbund zu, denn er hat in manchen Fragen völlig versagt, wo er hätte eingreifen können. Und nun stellt ihn der polnisch-litauische Konflikt vor eine Kraftprobe. Der Völkerbund hat sich mit diesem Thema wiederholt beschäftigt, sogar einen Vermittler bereits ernannt, der indessen sich geschickt aus der Schlinge zu ziehen verstand. Man muß zugeben, daß der Diktator Litauens es bisher sehr gut verstanden hat, Polens Wünsche zu umgehen und die ganze Last des Konflikts auf den Völkerbund zu schieben. Wir wollen zu diesem Thema selbst nicht sprechen, sondern zu der Rolle, die der Völkerbund hier spielt. Man muß zugeben, daß dem Völkerbund keine Mittel zur Verfügung stehen, um Litauen zu zwingen, den polnischen Wünschen nachzugeben. Man glaubte durch ein Kompromiß die heikle Wilnafrage zu umgehen und sich mit Erklärungen zu befriedigen, die Wilna bei Polen belassen, aber den litauischen Anspruch auf dieses Gebiet gleichfalls nicht ablehnte. Darum machte Herr Waldemar eine Hauptfrage und ließ in der Verfassung Wilna als litauische Hauptstadt verankern, ohne daß der Völkerbund sagen kann, daß seine Kompromisse daran schuldlos sind. Man hat zwar dadurch, daß eine Reihe Staatsmänner der jetzigen Ratstagung fernbleiben, immerhin die Möglichkeit, dem litauischen Problem aus dem Wege zu gehen, indem eine Untersuchungskommission eingesetzt wird, aber damit ist man der Lösung selbst nicht näher gekommen. Die Erwartungen, die man in Warschau ausspricht, daß Polen in dieser Frage freie Hand bekommen wird, sind überspannt, denn jeder Versuch, den litauisch-polnischen Konflikt auf bequeme Art zu erledigen, muß mit aller Sicherheit zu kriegerischen Auseinandersetzungen führen, an welchen nicht mehr Polen und Litauen allein die Beteiligten sind. Und darauf spekuliert man auch in Kowno und zeigt sich jedem Entgegenkommen an Polen abgeneigt. Außer dieser litauischen Frage stehen in Genf wieder eine Reihe von Beschwerden der deutschen Minderheit in Polen. Erstmalsig die Auslegung des Haager Schiedsspruchs bezüglich des Elternerrechts, wo nach Angabe der polnischen Presse angeblich die polnische „Rechtsauffassung“ gesetzt hat, während wir Deutschen behaupten, daß unsere Auslegung des Elternerrechts die richtige ist. Wir werden nunmehr sehen, wie sich der Völkerbund selbst zu dieser Frage stellen wird. So peinlich die deutschen Proteste aus Oberschlesien auch berühren mögen, es ist schon eine perfide Annäherung, wenn polnische Blätter behaupten, daß dies aus

Schweres Explosionsunglück in Gelsenkirchen

Ein Kesselhaus zerstört — 2 Tote — 3 Schwerverletzte

Gelsenkirchen. Dienstag früh ereignete sich auf der Zeche Wilhelmine-Viktoria Schacht I-II in Gelsenkirchen ein schweres Explosionsunglück, wodurch zwei Arbeiter und drei schwer verletzt wurden. In der großen im Bau befindlichen modernen Kesselhausanlage des Schachtes werden 3 Zt. große Wasserbehälter im Innern durch maschinelles Strichverfahren mit einer Farbmasse versehen. Während dieser Arbeit ereignete sich plötzlich eine gewaltige Explosion, durch die einer der großen Wasserbehälter zertrümmert wurde. Fünf in der Nähe befindliche Arbeiter wurden durch das Unglück betroffen. Ein Arbeiter blieb auf der Stelle tot liegen, ein zweiter Arbeiter erlitt so schwere Verletzungen, daß er inzwischen verstorben ist; weiter wurden drei Arbeiter schwer verletzt. Die Explosion, die weithin vernehmbar war, hatte solche Gewalt,

daß die Betondecke des Kesselhauses glatt durchschlagen wurde. In der Umgebung des Kesselhauses wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Die Feuerwehr barg die Toten und veranlaßte die sofortige Ueberführung der Schwerverletzten in das Krankenhaus.

Die Untersuchung über das Unglück ist sofort eingeleitet worden, doch kann über die Ursache noch nichts gesagt werden. Ob die Explosion durch Undichtigkeit des in der Nähe der Arbeitstätte befindlichen Karbidapparates oder durch den Farbapparat hervorgerufen wurde, ist noch nicht klar. Der Schaden ist beträchtlich, da das neue moderne Kesselhaus und die darin aufgestellten Maschinen schwere Beschädigungen aufweisen und außerdem das Gebäude erheblich in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Deutsch-polnische Verständigung

Zählungnahme auf der Interparlamentarischen Union

Berlin. Im Rahmen der Tagung der Interparlamentarischen Union kam es am Montag und Dienstag auf Veranlassung der Mitglieder der polnischen Abordnung zu Besprechungen zwischen Mitgliedern der deutschen und polnischen Gruppe. Die Verhandlungen führte Reichstagspräsident Loh. An der Aussprache beteiligten sich von polnischer Seite insbesondere Prinz Radzimill, der Abgeordnete Diamant, Prof. Dembinski, der Führer der poln. Gruppe, ferner der ehem. Minister Sziglowski und der Abg. Debski. Auf deutscher Seite beteiligten sich Reichstagsabg. Prälitz, Dr. Reichert, von Lindeiner-Wildau, ferner Harrer, Kracizyrski, Ostober-Schlesien und Senator Saphsch-Wommereisen. Zum Schluß der Aussprache dankte Prinz Radzimill dem Reichstagspräsidenten Loh dafür, daß er sich für diese Konferenz zur Ver-

fügung gestellt habe. Die Aussprache war offen und vertrauensvoll. Es wurde folgender Bericht abgegeben:

„Anlässlich der Tagung der Interparlamentarischen Union fanden auf beiderseitigen Wunsch Besprechungen zwischen Mitgliedern der polnischen und deutschen Gruppe statt. Sie bezogen sich zunächst und vornehmlich auf den deutsch-polnischen Handelsvertrag und seine Voraussetzungen. Dabei wurden aber auch politische Fragen und solche der kulturellen Annäherung der beiden Staaten aneinander besprochen. Es wurde eine Einstimmigkeit der Besprechung eines unmittelbaren Zusammenarbeitens der Parlamente beider Staaten in Aussicht genommen. Auf beiden Seiten wurde es dankbar empfunden, daß diese Aussprache stattgefunden konnte.“

Mussolini braucht Attentate

Bomben im italienischen Manövergebiet.

Turin. In Piemont finden 3 Zt. große Manöver statt, an denen der König und Mussolini teilnehmen. Wie gemeldet wird, fand man in der Nähe der Stadt Ibea, die im Manövergebiet liegt, eine Bombe. Bei weiterem Suchen kamen noch weitere Bomben ans Tageslicht. Es wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet. Die Bomben sollen erst in den letzten Tagen dorthin gebracht worden sein. Bisher ist nicht bekannt, „welche“ Resultate die Nachprüfung ergeben hat.

Verbot der sozialistischen Partei Ostlands

Riga. Der Innenminister hat beim Bezirksgericht Antrag auf Verbot der Partei der unabhängigen Sozialisten gestellt. Als besonders belastend wird ein Protokoll über eine Sitzung der Partei angesehen, in dem der Beschluß über die Verhaftung von Massenfundgebungen am 22. August verzeichnet steht. In politischen Kreisen beurteilt man diese Maßnahme des Innenministers recht verschieden. Man nimmt an, daß dadurch die Stellung der Mehrheitssozialisten bei den kommenden Wahlen sehr gefährdet werden wird.

Konferenzen in Baden-Baden

Karlsruhe. Reichsaussenminister Dr. Stresemann ist am Dienstag von Paris kommend in Baden eingetroffen. Der Reichsaussenminister, dem die Aufregungen der Pariser Reise anzumerken waren, hat sich in seinem Hotel sofort zur Ruhe begeben.

Berlin. Staatssekretär von Schubert hat sich Dienstag nach Genf begeben. In seiner Begleitung befinden sich Ministerialdirektor Gauß, Legationsrat von Iwardowski von der Pressestelle der Reichsregierung, sowie einige Referenten des Auswärtigen Amtes. In Baden-Baden werden Staatssekretär von Schubert und Ministerialdirektor Gauß ihre Reise unterbrechen und mit Reichsaussenminister Dr. Stresemann Rücksprache nehmen.

Wieder Krieg in China

London. Die seit längerer Zeit bestehende Spannung zwischen den Resten der chinesischen Nordtruppen und den Nationalisten hat nach Berichten aus Peking zu neuen schweren Kämpfen geführt. In Peking sind große Mengen von Verwundeten eingetroffen.

keinem anderen Grunde geschieht, als um Polen anzuschärzen. Jeder, der ober-schlesische Verhältnisse nur einigermaßen kennt, wird zugeben, daß in Oberschlesien selbst und in Warschau gleichfalls sehr wenig Neigung besteht, sich mit der deutschen Minderheit zu verständigen. Man baut mit Recht auf die wiederholte Verzögerung, die vom Völkerbund mit betrieben wird und läßt den polnischen Behörden freie Hand, so daß, wenn die Genfer Entscheidungen auch zugunsten der deutschen Minderheit ausfallen, praktisch die Dinge zugunsten Polens entschieden werden. So ist es auch mit der Schließung einer Reihe von Minderheitsschulen, die nur dadurch möglich wurden, daß durch die polnische Auslegung des Elternrechts, ihnen eine Anzahl von Schülern entzogen wurden, so daß heute die polnische Presse frohlockend sich auf das gute Recht Polens beruft, diese Schulen schließen zu dürfen. Und es muß seitens des Deutschtums darauf gedrungen werden, daß man dieses Recht ein wenig nachprüfen läßt, wieweit die Berechtigung zur Schließung vorhanden ist. Nicht nach dem geschriebenen Recht, sondern unter Nachprüfung der Umstände, die die Möglichkeit einer solchen Rechtsauslegung zugelassen haben. Mit der polnischen Presse darüber zu streiten, wieweit die Sache auf ethische Momente und besonders auf die „vielgerühmte Gleichberechtigung“ zurückzuführen ist, erscheint uns überflüssig, da sie Bernunftgründen nicht zugänglich ist, wenn es sich um die Behandlung der Minderheiten handelt. Schließlich ist die Meinung der polnischen Presse nur der Ausdruck jener Strömung, die bei den polnischen Behörden praktiziert wird und so befürchten wir, daß es leider nicht das letzte Mal sein wird, daß die deutsche Minderheit den Dornenweg nach Genf gehen muß. Auch dort wird ihr nur soviel Recht zuteil, als es den Herren des Völkerbundes tragbar erscheint und an den von Genf selbst gebilligtem Vertrage für Oberschlesien wird so viel gedeutet, daß man oft zu der Ansicht kommt, daß man den großen Betrug nur noch durch einen weiteren der „Rechtsauslegung“ erweitern will.

Den übrigen, weitaus politischen Fragen, mit denen sich die Ratstagung zu beschäftigen haben wird, soll später ausführlicher Raum gewidmet werden. Man wird ja versuchen, die Gegensätze der Auffassungen zu überkleistern, wie lange sich aber der Völkerbund diese Experimente wird leisten können, ist eine andere Frage. Wer da glaubt, daß bei der jetzigen Zusammensetzung und der geübten Praxis etwas gutes herauskommt, der hofft vergeblich, denn alles endet mit einem Kompromiß und natürlich immer auf Kosten des Schwächeren. Der Bund der Nationen wird erst dann ein „Friedensfaktor“, wenn die Politik der Großmächte sich entschieden wendet, und das setzt auch eine Umgestaltung der wirtschaftlichen und politischen Struktur Europas voraus. So lange die heutigen Staatsmänner Europa beherrschen, wird dies nicht so bald der Fall sein. Hier ergibt sich für die Arbeiterklasse ein weites Feld, die Eroberung und Beeinflussung der bürgerlichen Regierungen allein kann auch zur Revision der Völkerbundspraktiken führen. Und bis dahin ist noch ein weiter Weg. —II.

Das Breslauer Reichsbanner gegen Hindenburg

Berlin. Wie ein Abendblatt aus Breslau meldet, wurde in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Breslauer Reichsbanners beschlossen, sich bei dem bevorstehenden Hindenburgbesuch in Breslau nicht zu beteiligen. Als Begründung wurde angegeben, daß Hindenburg heute noch immer Ehrenmitglied des Stahlhelms, einer republikfeindlichen Organisation, sei.

Athen ein einziges großes Krankenhaus

London. Die Fieberepidemie in Griechenland nimmt noch immer zu. Athen gleicht allmählich einem einzigen großen Krankenhaus. Von der Athener Bevölkerung von 700 000 Personen sind rund 150 000 erkrankt. Die Erkrankungen sind allerdings nicht sehr gefährlicher Natur, aber die außerordentliche Ausbreitung macht alle Anstrengungen der Gesundheitsbehörden hinfallig. Der tägliche Protaberbrauch in Athen ist infolge der Massen-erkrankungen von etwa 500 auf 125 Tonnen zurückgegangen.

Louba der Spieler

Roman von Edgar Wallace.

68)

Erinnerungen an vergangene Zurücksetzungen erweckten in ihm eine solche Verachtung, daß meinem Mädel wenigstens ein Martrium erspart blieb, das die unweigerliche Folge gewesen wäre, wenn der Fall anders gelegen hätte. Hätte er sich nicht vor Louba gefürchtet, dann hätte er ihr mindestens ein Leben äußerlicher Anrechnung aufgezwungen.

Loubas Ueberweisungen kamen regelmäßig bis etwa gegen Ende des letzten Jahres, und dann ließen sie nach. Es gab Wochen, wo sie gar nichts erhielten. Manchmal wurden ausgiebige Sendungen nachgeholt, aber das Ende war da, als Louba ankündigte, er habe nun jahrelang gezahlt und denke gar nicht daran, weiterzuzahlen, und er rate Charles Berrry, doch seine Frau etwas gewinnbringender auszubedenken, als er es bisher getan hätte.

Berrry bekam einen Schrecken. Er war mit einer Frau beladen, für die er nichts übrig hatte, und bis jetzt hatte er kein Glück damit gehabt, das Mädchen zu dem Kurs, den Louba vorgeschlagen hatte, zu veranlassen.

Er packte seine Sachen, kam nach London und brachte Kate mit. Zu jener Zeit wußte er nichts davon, daß Kate Louba regelmäßig geschrieben und ihn gebeten hatte, sie doch aus dem schrecklichen Dasein, zu dem sie in Bukarest gezwungen sei, zu retten. Im letzten dieser Briefe hatte sie auch die Depforders Adresse angegeben, die ihr Berrry als Ziel genannt hatte. Er muß mit dem Mann, dem das Haus gehörte, bei einem seiner erfolgreichen Besuche in London eine Freundschaft angefangen haben.

Kate behielt die Adresse im Kopf, und da sie nicht daran zweifelte, daß sie nach der Little Kirk Street gehen würden, schrieb sie diese Adresse an den Kopf des einen Briefes. Allein sie wandten sich zunächst gar nicht nach der Little Kirk Street, sondern zogen in ein kleines Wirtshaus und wohnten erst später unter der Adresse, die Kate angegeben hatte.

Die Unterredung Stresemann-Poincaré

Keine gegenseitige Bindung

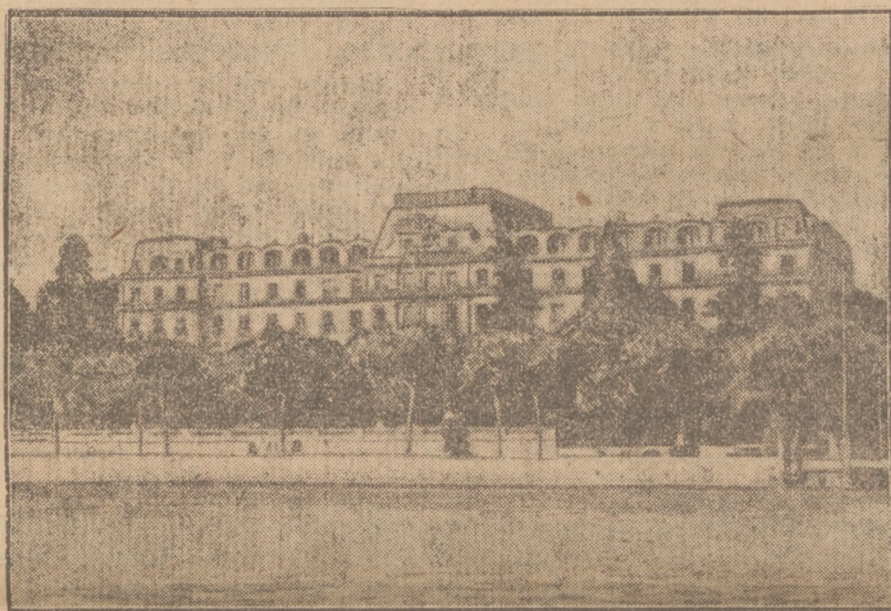
Paris. Die Morgenpresse beschäftigt sich eingehend mit der Besprechung Dr. Stresemanns mit Poincaré. Der gewöhnlich gut unterrichtete „Excelsior“ schreibt: Die beiden Staatsmänner hätten beschlossen, keine Mitteilung über diese Zusammenkunft herauszugeben und sich zu jeder Erklärung gegenüber der Presse enthalten. Es wäre aber ein Irrtum zu glauben, daß der Besuch sich auf dem Austausch von Höflichkeitsformeln beschränkte. Stresemann habe sicher die starken Anstrengungen seiner Pariser Reise nur in der stillen Hoffnung auf sich genommen, daß eine Unterhaltung mit Poincaré den Besprechungen von Thoiry eine logische Folge und vielleicht eine für die deutschen Ziele günstige Lösung geben würde. Poincaré habe aber, obwohl er Stresemann mit aller Sympathie empfangen habe, keineswegs die Absicht gehabt, die Aussprache über die politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Fragen, die mit der Unterzeichnung des Kelloggpaktes nichts zu tun hätten, gründlich anzuschneiden. Bevor er sich mit Dr. Stresemann unterhalten habe, habe Poincaré alle Aktenstücke seiner zuständigen Abteilungen abgelegt. Das sei ein Zeichen für seinen festen Vorsatz, sich an Allgemeinheiten zu halten. Immerhin genüge das, was man eine „politische Revue“ nenne, nicht, um eine Unterhaltung von 1½ Stunden auszufüllen. Es sei nicht daran zu zweifeln, daß Dr. Stresemann die dringenden Wünsche seiner Regierung für die Rheinlandräumung dargelegt habe. Vielleicht habe er die Möglichkeiten einer allgemeinen Regelung der Reparationen und Kriegsschulden ins Feld geführt, die zu einem mehr oder weniger nahen Zeitpunkt die Befreiung der dritten Zone veranlassen könnten. Das Blatt glaubt zu wissen, daß die persönliche Auffassung Poincarés in

Übereinstimmung mit Briand und mit seinen Regierungskollegen dahin gehe, zugunsten von mehr oder weniger vorteilhaften Verhandlungen nicht die finanzielle Seite des rheinischen Problems von den rein politischen Angelegenheiten isolieren zu lassen.

Rheinlandräumung ohne Gegenleistung

Die Forderung französischer Sozialisten.

Paris. Im Rahmen der Umfrage des „Soir“ über die Rheinlandräumung spricht sich der französische Sozialist Leon Blum sehr energisch für Räumung ohne jede deutsche Gegenleistung aus. Die französischen Sozialisten seien der Anschauung, daß der Frieden Europas vor allem von der Annäherung Frankreichs und Deutschlands abhängt. Sie hätten auch alles getan, um diese Annäherung zu erleichtern. In ihren Augen sei eine militärische Besetzung des Rheinlandes ein Krieg im Frieden. An den Erfolg der Genfer Abrüstungsverhandlungen glaubt Blum nicht, solange in England die Konservativen und in Italien die Faschisten am Ruder seien. Im Gegensatz zu Herriot sei er der Auffassung, daß die von diesem aufgestellte Formel: Sicherheit, Schiedsgericht, Abrüstung falsch sei und statt dessen heißen müsse: Sicherheit durch Schiedsgericht und Abrüstung. Aber wenn man auch Herriot zustimmen wolle, müsse man zugeben, daß Frankreich heute durch ein ganzes System von Sicherheiten gesichert sei, die durch den Kelloggpaakt ergänzt worden seien. Nur noch der schlechte Wille der Regierungen oder einiger von ihnen könne die Erzielung einer allgemeinen Abrüstung behindern.



Die nächste Vollversammlung des Völkerbundes

in Genf wird am 3. September beginnen. Im Bilde: Der Völkerbundpalast, in dem die Vertreter der Nationen sich versammeln werden.

Zusammenstoß zwischen Polizei und Rotfrontleuten

Berlin. Am Dienstag kam es in den späten Abendstunden im Norden Berlins zu einem Zusammenstoß zwischen kommunistischen Demonstranten und Beamten der Schutzpolizei. Zwei Beamte, die ihre technischen Anweisungen geben wollten, wurden von Rotfrontleuten beschimpft und mit Steinen beworfen. Darauf gaben die Beamten mehrere Schüsse ab, durch die zwei Personen verletzt wurden. 8 Demonstranten wurden vom Ueberfallkommando verhaftet.

Große Munitionsexplosion in Rumänien

Bukarest. Auf dem Artilleriechießplatz in der Nähe von Giurgiu explodierte infolge der Hitze eine große Menge von Munition, die noch aus der Kriegszeit stammte und zur Vernichtung bestimmt war. Personen kamen nicht zu Schaden. Bei der Aufräumung der Munitionsbestände erfolgte eine zweite Explosion, durch die zwei Soldaten getötet und mehrere schwer verwundet wurden.

Kapitel 33.

Die Ermordung.

Berrrys Zweck war, von Louba die Versicherung zu erhalten, daß die Rente weiter ausgezahlt würde, oder im anderen Falle von dem Mann eine Pauschalsumme zu erhalten, womit er seine Verpflichtungen abgelöst hätte. Louba hörte ihn an und sagte ihm geradeheraus, daß er kein Geld mehr bekommen werde und daß er selbst in einer solchen Lage sich befinde, daß er wahrscheinlich bald aus dem Lande flüchten werde mit soviel Geld, wie er nur zusammenraffen konnte.

Zuerst war Berrry ungläubig, aber nachdem er Loubas Kammerdiener Miller getroffen hatte, den er von früher her kannte, unterhielt er sich über die Angelegenheit mit dem Erfolg, der Ihnen ja bekannt ist.

Hurley Brown war schon lange wieder nach England zurückgekehrt und hatte einen Posten in Scotland Yard angenommen. Ich erzählte ihm das, was ich wußte von der ganzen Sache, aber er äußerte seine Meinung dazu nicht, außer daß er erwähnte, Emil Louba wisse vielleicht etwas Näheres über das Verschwinden der beiden, einen Verdacht, den ich sofort mit aller Entschiedenheit zurückwies.

Wie ich schon sagte, ich hatte Louba immer ganz gern gehabt, trotz all seiner menschlichen Schwächen und trotz seiner offenbar schlechten Kinderstube. Wir sprachen selten genug von Kate, Jimmy und ich, ja wir schienen immer mehr auseinander zu treiben, er mit seinen eigenen Interessen beschäftigt und ich mit den meinigen, bis es soweit kam, daß wir füreinander „Hurley Brown“ und „Garden“ waren. Nichtsdestoweniger hatte ich nie meine Zuneigung zu ihm verloren und er auch nicht seine zu mir.

Wie unentwirrbar ist doch das Schicksal beim Spinnen seiner Fäden! Wie klein sind die Faktoren, die die ganze Zukunft eines Menschen bestimmen, und nicht nur die Zukunft des einzelnen, sondern auch derjenigen, die uns am nächsten und am teuersten sind! Eine zufällige Redewendung Hurley Browns im Klub erinnerte Emil Louba daran, daß er eine Verdauungsstörung hatte und mich zu seiner Verzerrung brauchte. Wir machten eine Zeit aus. Ich war den Tag über in der Stadt geblieben und hatte nichts vor — und darum war ich froh, etwas zu haben, was meinen Geist beschäftigte. Ich hatte mich mit Clark an jenem Abend

zum Abendessen verabredet, aber er erschien nicht. Jedoch, ich greife vor.

Wenn ich behaupten wollte, daß Kate mir aus dem Sinn gekommen war, dann wäre das nicht zutreffend. Sie war mir nie aus dem Sinn gekommen; nie hörte ich auf, an sie zu denken, nie, für sie zu beten. Sie war mein erster Gedanke am Morgen, mein letzter vor dem Schlafengehen; aber hinter ihrem langen Schweigen stand ihre letzte Aussage, daß sie glücklich sei. Der Schmerz war jetzt nichts mehr als eine Betäubung, die Wunde war eine Narbe.

Ich entsinne mich, daß ich an sie dachte, als ich zum Besuch Loubas fuhr, und daß ich ebenso an Louba dachte, den eigenartigen Menschen, den Hurley Brown instinktiv haßte. Daß der Haß auf Gegenseitigkeit beruhte, wußte ich nur zu gut. Trotz Loubas Reichtum und Einfluß hatte Jimmy es fertig gebracht, daß er aus Malta hinaus mußte. Es war absolut wahr, was Louba gesagt hatte, daß sein Haus vollkommen niedergebrannt worden war, kurz nachdem Hurley Brown gedroht hatte, ihn, koste es was es wolle, aus Malta hinauszujagen. Man nimmt an, daß es durch die wütenden Soldaten einer Kompanie geschehen ist, deren junger Offizier durch seine Spielschulden an Louba in den Tod getrieben worden war.

Miller ließ mich ein, und ich konnte sofort sehen, daß etwas nicht im Lot war. Später gab er zu, daß er einen Raub geplant hatte und nun der Annahme war, Charles Berrry begehe ihn gerade in diesem Augenblick. Er sagte mir, er möchte fortgehen, seine Braut aufsuchen, und würde in einer Viertelstunde zurück sein, und ich war gerne damit einverstanden, lehnte mich im Vorplatz nieder und nahm ein Buch aus der Tasche.

Der Lärm im Wohnzimmer wurde immer lauter, je länger ich wartete, so daß ich gar nicht zum Lesen kam. Ich legte das Buch hin, ohne lauschen zu wollen, war aber gezwungen, fast jedes Wort, das sie miteinander wechselten, mit anzuhören. Möglich hörte ich das Schnappen eines Schlüssels, die Tür wurde aufgerissen, und Loubas Stimme schrie in heller Wut:

„Hinaus mit Ihnen und unterziehen Sie sich, wieder herzukommen! Kommen Sie noch einmal her, dann gebe ich Ihnen einen Denkartel auf ewig, Herr Charles Berrry!“

Charles Berrry!

Ich sprang sofort auf.

(Fortsetzung - folgt.)

Polnisch-Schlesien

Das kommt selten vor

Zur Kirche und kirchliche Einrichtungen hat man in der Wojewodschaft immer sehr viel übrig, viel mehr noch als für soziale Fragen. Auch die Mehrzahl der Bevölkerung teilt diese Ansicht und verzicht es selten, ihr Scherflein beizutragen, wenn der Klingelbeutel ruft. Um so verwunderlicher ist ein Beschluß der Paulsdorfer Gemeindevertretung, der, man staune, den Bau einer Kirche verwarf. Ueber diesen einzig dastehenden Fall weiß die „Polonia“ zu berichten, über den sie als christliches Organ selbstverständlich in bittere Klagen ausbricht. Paulsdorf, eine Gemeinde von 6000 Menschen, verfügt über eine Pfarrkirche, weshalb seit langem sich der Pfarrer Wenke um den Bau eines würdigen Gotteshauses bemühte. Die Sache war soweit gediehen, nachdem die bischöfliche Kurie 100 000 Zloty zusicherte in Form einer Wojewodschaftsanleihe, für die die politische Gemeinde Paulsdorf alle Garantien zu übernehmen hatte. Das paßte aber den braven Paulsdorfer Gemeindevertretern nicht und in der fraglichen Sitzung, in der es hanti genug zugegangen sein soll, wurde einstimmig die Garantie abgelehnt. Besonders schmerzhaft berührt es die „Polonia“, daß sich hier Deutsche und Polen einträchtig zusammenschlossen. Weshalb aber dieser Beschluß zustandekam, das verriet sie nicht. Und der Grund ist ein sehr einfacher. Paulsdorf gehört zu den ärmsten Grenzgemeinden, krankt dauernd an Finanznöten. Dazu noch die Garantie für 100 000 Zloty zum Bau einer Kirche aufzunehmen, wäre Selbstmord gewesen, denn mit Recht wurde von den Gemeindevertretern die Frage aufgeworfen, ob nach einer erteilten Garantie die Kirchengemeinde überhaupt daran denken werde, die Anleihe zu amortisieren. Die Mehrzahl der Gemeindevertreter glaubten nicht daran, was für die Vertrauenswürdigkeit unserer kirchlichen Behörden kein glänzendes Zeugnis ist, und bewahrten die Gemeinde durch ihre Einstellung vor einer Finanzkatastrophe, die sonst unausbleiblich gewesen wäre. Jedenfalls steht dieser Fall in der Wojewodschaft einzig da, denn andere Kommunen verfügen nicht über so viel Einsicht. Fordert die Kirche, dann wird der letzte Groschen gegeben, ohne Rücksicht darauf, was nachher passiert. Unseren Kommunalpolitikern sei der Beschluß der Paulsdorfer Gemeindevertreter zur Nachahmung empfohlen.

Eine Feststellung

Zu wiederholten Malen hat die „Poliska Zachodnia“ ihre Leserschaft zum Boykott deutscher Waren aufgefordert. Erfolg hatte sie damit nicht, denn die deutsche Ware ist weiterhin in Polen. Oberhalb des Schmugglerchronik entnehmen kann. Hier könnte nun eingewandt werden, daß lediglich die deutsche Bevölkerung der Abnehmer deutscher Waren sei. Doch dem ist nicht so. Auch unsere polnischen Patrioten wissen sie gut zu würdigen und keine Gelegenheit, in ihren Besitz zu gelangen, läßt man sich entgehen. Sogar in der „Poliska Zachodnia“ denkt man nicht anders, denn, wie uns aus einmündiger Quelle berichtet wird, ist ihr Lieferant ein echtes deutsches Fabrikat, Marke „Opel“.

Daß über die Herkunft dieses Autos in der Redaktion der „Zachodnia“ nichts bekannt sein sollte, können wir nicht gut annehmen. Wenn das aber doch der Fall ist, dann muß es für ihre Redakteure schmerzhaft und peinlich sein. Ob man jedoch jetzt in der „Poliska Zachodnia“ sich an den so oft gepredigten Boykott halten und handeln wird? Neugierig sind wir darum, wie lange noch der Opelwagen seinen Zweck erfüllen wird. Im übrigen dürfte man über diese Feststellung auch in polnischen Kreisen nicht wenig erstaunt sein.

Starostenwechsel

Wojewodschaftsrat Dr. Jarocz ist zum Starosten von Mieszkanice ernannt worden, während der bisherige Wasser Starost, Dr. Jaleski, nach Lublitz versetzt wurde und der dortige nach Krynitz. Herr Trosta, der Rohnitzer Starost, ist zum Wojewodschaftsrat ernannt.

Die neuen Wasserleitungen

Die große Wasserknappheit im Sommer, nicht nur in Myslowitz, aber im ganzen Kattowitzer Kreise, dürfte wohl die letzte gewesen sein, weil man bereits daran geht, die Wasserleitungen im Kreise Kattowitz entsprechend auszubauen. Gleich zu Beginn des Jahres hat der Kreisrat in Kattowitz mit dem Bau der Wasserleitungen in Brzezinka begonnen, insbesondere auf dem Terrain der bereits erkaufte Grube „Przemsa“ in Brzezinka. Als Kohlengrube ist dieses Unternehmen nicht mehr denkbar, weil es ganz unter Wasser steht, so daß man bereits das Wasser von oben ablassen kann, dafür soll die Grube die Bewohner des Kattowitzer Kreises mit Wasser versehen. Die neue Wasserleitung wird vorläufig 10 000 Kubikmeter Wasser liefern und wird später noch ausgebaut, um dann 20 000 Kubikmeter Wasser täglich zu liefern. Ein großer Teil der Arbeiten geht dem Ende entgegen. Die Wasserrohre wurden in einer Länge von 12 Kilometern gelegt. Das Wasserreservoir dürfte bald fertig werden. Es faßt 2000 Kubikmeter Wasser, ist aus Eisenbeton gebaut und besitzt eine Ringkonstruktion. Die Bohrung ist zur Hälfte fertig. Die elektrisch angetriebenen Pumpen und Motoren gehören zu dem neuesten System. Sie wurden aus der Schweiz nach hier gebracht und sind sonst nirgends in Polen eingeführt. Mit einem Wort, man will in Brzezinka etwas Besonderes schaffen, das sich sehen läßt. Bis die notwendigen Arbeiten beendet sind, dürften noch drei Monate vergehen. Diese Wasserleitungen werden die Stadt Kattowitz und den südlichen Kreisteil mit Wasser versorgen, d. h. Schoppinitz, Dombrowa, Janow und Myslowitz. Gegen 300 Arbeiter sind bei diesen Arbeiten beschäftigt, die meisten Arbeiter sind aus Myslowitz und Brzezinka. Der große Wasserstamm befindet sich in der südlichen Richtung der Stadt Myslowitz, zwischen Cmoß und Gieschewald. Nach Gieschewald kommen sonst recht viele Ausflügler, und wer sich für das Wasser auf dem Gebiete der Wasserleitungen interessiert und über gesunde Beine verfügt, der kann sich das neue Werk ansehen. Es ist wirklich wert und die Mühe ist reichlich belohnt. Das wichtigste ist jedoch die Versorgung der Bevölkerung mit Wasser. Der Wassermangel in diesem Sommer hat vor allem die Frauen direkt zur Verzweiflung getrieben, weil sie in ihrer Hauswirtschaft wochenlang ohne Wasser dastanden. Selbst das Begießen der Straßen in der heißen Zeit ist wegen Wassermangel ausgeblieben. Im nächsten Sommer wird es besser werden.

Schiedspruch für den Bergbau

Der übliche Gonderschlichtungsausschuß — Keine großen Hoffnungen — Die Grubenbarone klagen

Die seit Anfang des Jahres schwebende Lohnerhöhung für den Kohlen- und Erzbergbau, die sozial Verger hier in Oberschlesien bereitet hat, ist nun endlich zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Nach der Verordnung vom 23. Dezember 1918 D. R. G. 1456 Art. 22 hat das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge einen speziellen Schlichtungsausschuß zusammengezogen. Als Vorsitzender wurde der Gewerkschaftsinspektor Herr Ing. Franke bestimmt, als Beisitzer sind von der Arbeitgeberseite Generaldirektor Noakowski Direkt. Lebiechil und Grnger, von der Arbeitnehmerseite. Die Gewerkschaftsführer: Kott, Buchwald, Zankowski herangezogen worden. In Kattowitz Wydział Handlu i Przemysłu haben die Verhandlungen am Dienstag, den 28. d. Mts., vorm. 10 Uhr, stattgefunden. Nach einer Begründung durch die Arbeitnehmer, die besonders dahinging, daß die Lohnerhöhungen in Prozenten bisher nicht der Erhöhung in Prozenten der Lebensmittel und Bedarfsartikel nachgekommen sind. Es bestände immer noch eine Differenz von mindestens 30 Prozent. Die Leistungen der Bergarbeiter sind im gleichen Zeitraum um circa 85 Prozent gestiegen, während nur eine Lohnzulage in dem Zeitraum von 52 Prozent zu einer Lebensmittelpreiserhöhung von 86 Prozent gegeben wurde. Der ober-schlesische Arbeiter wird also übermenschlich zur Arbeit herangezogen und erhält dafür eine unter aller Würde stehende Entlohnung. Die Löhne der Bergarbeiter im Industriegebiet stehen heute an 4., wenn nicht an 5. Stelle, wo dieselben Arbeiter vor dem Kriege an 1. Stelle gestanden haben. Von Arbeitgeberseite wurden demgegenüber die statistischen Zahlen abgelehnt. Der Herr Direktor Tarnowski verstand es sehr gut, Zahlen zu schaffen, die Leistung, Bezahlung und Teuerung auf das gleiche Maß von 80 Prozent ohne jegliche Differenz brachten. Nach dieser naiven Entkräftigung hatte sich lediglich die Arbeitgeberseite auf die augenblickliche Krise im Bergbau gestützt. Es wurde besonders betont, daß im Bergbau die Grubenbarone zuzahlen müßten. Verdienste können im Bergbau schon seit langem nicht mehr gemacht werden und der Hauptschlag sollte dadurch den Arbeitnehmern verfehrt werden, indem man von einem generellen Schließen der Gruben gesprochen hat. Von Arbeitgeberseite verglich man Löhne mit französischen und belgischen Grubenarbeitern (wo die Leistung der dortigen Arbeiter nicht einmal 50 Prozent des Oberschlesiers ausmacht) und nach Ansicht der Arbeitgeber stehen diese Löhne sich vollständig gleich.

Von den Arbeitnehmern wurde den Herren eine anständige Antwort zuteil, indem man Exportländer wie England und Deutschland, wo die Löhne erheblich höher bei gleicher Leistung sind, heranzog. In Deutschland verdienen die Arbeiter nicht nur in Marx, das was unser Arbeiter in Zloty verdient, sondern darüber hinaus. In England verdient man 3 mal soviel. Es ist also verständlich, warum man den ober-schles. Arbeiter der am wenigsten verdient als das Ergebnis für unseren Export betrachtet. Der Lohnanteil unseres Arbeiters an der Exporterlöse ist 50 Prozent niedriger als der Lohnanteil des deutschen Bergarbeiters, darum auch unerklärlich warum unsere Kohle nicht konkurrenzfähig ist.

Der Schlichtungsausschuß hatte nach Entgegennahme dieser Begründungen separat getagt und dann folgenden Spruch gefällt:

Ausbau der Stromerzeugung

Das Kraftwerk Brinzengrube der Zakladn Elektra G. m. b. H., Oberlazio, an der vornehmlich der Fürst von Pleß beteiligt ist, wird gegenwärtig in großzügiger Weise ausgebaut. Die Maschinenleistung, die bisher 24 000 Kilowatt betrug, erhöht dadurch eine Verstärkung auf etwa 100 000 Kilowatt. Ueber die Verwertung der elektrischen Energie sind bereits Verträge abgeschlossen. Hauptabnehmer ist das Staatliche Stadtkraftwerk Chorzow. Einen Teil des Stromes übernehmen die Oberschlesischen Elektrizitätswerke. Zu den Stromabnehmern gehören auch die Oberschlesischen Sprengstoffwerke Dsmag A.G. in Oberlazio, an denen ebenfalls der Fürst von Pleß interessiert ist und die eine Stadtkraftfabrik errichten.

Friedrich v. Habsburg erhebt Einspruch gegen die Enteignung seines Besitzes in Teschen-Schlesien

Erzherzog Friedrich von Habsburg, dem im Teschener Schlesien wertvolle Besitzungen vom polnischen Staat enteignet wurden, hat gegen das Urteil des Teschener Kreisgerichtes Berufung eingelegt. Die Berufungsverhandlung findet am 6. Oktober vor dem Appellationsgericht in Kattowitz statt. Das Appellationsgericht wird sich mit der Frage zu beschäftigen haben, ob die Güter der Teschener Kammer Familien- oder Staatsbesitz waren.

Kattowitz und Umgebung

Programm der nächsten Stadterordnetenitzung

Die nächste Sitzung der kommissarischen Stadterordnetenitzung in Kattowitz wird für den morgigen Donnerstag, abends 6 Uhr im Sitzungssaale des Stadthauses einberufen. Zur Erledigung steht die Tagesordnung 13 Punkte vor. Die ersten 3 Vorlagen behandeln die Garantieleistung der Stadt Kattowitz für die, von der Kirchengemeinde St. Peter-Paul in Kattowitz und der Kirchengemeinde Zawadzje beim Schließigen Schatz aufzunehmenden Anleihe in Höhe von je 50 000 Zloty, sowie die Anleihe der Infallstrasse des St. Elisabeth-Krankenhauses in Kattowitz im Betrage von 80 000 Zloty. Diese Anleihegelder werden benötigt für den Bau der Kirche in Zawadzje, Vornahme verschiedener Instandsetzungsarbeiten an der St. Peter-Paul-Kirche in Kattowitz und Bau eines Spitals für angedehnte Krankeiten beim Elisabeth-Krankenhaus in Kattowitz. Der nächstfolgende Punkt betrifft den zur Befestigung vorliegenden Magistratsantrag bezüglich Bereitstellung einer Summe von 750 000 Zloty aus den Überschüssen des Budgets für die Vornahme weiterer Instandsetzungsarbeiten. Vorgelesen sind vorwiegend Straßenausbauarbeiten. — Beschäftigt werden sollen, ferner die Magistratsanträge betreffend die Kanalisierung auf der ulica sm. Joda (Wahlstrasse), Befestigung der Brynower Chaussee, Ausbau der ulica Krakowska auf dem Abschnitt ulica Graniczna bis zur ulica Hallera, Befestigung der Königsbühler Chaussee, Bewilligung von Mitteln in Höhe von 120 000 Zloty für

in der Streitfrage um eine allgemeine Lohnerhöhung im ober-schles. Bergbau in Höhe von 30 Prozent gibt der außergerichtlich eingeleitete Schlichtungsausschuß folgenden Spruch bekannt:

1. Die Schlichtungskommission erkennt die Notwendigkeit einer Erhöhung für alle Arbeiter im ober-schles. Bergbau der Wojewodschaft Schlesien an.
2. Es wird die Einteilung der Arbeiter in 3 Gruppen für die Erhöhung anerkannt.
 - a) Für Akkordarbeiter = 4 Prozent.
 - b) Für Arbeiter unter 24 Jahren 6 Prozent.
 - c) Für Arbeiter über 24 Jahre 9 Prozent und das mit dem, daß bei der Aufführung der einzelnen Positionen der günstigen Löhne im Tarifvertrag des Bergbaues von nun an, die Einteilung der Arbeiter in 2 Gruppen berücksichtigt werde und das unter 24 Jahre und über 24 Jahre.
3. Die Erhöhung tritt mit dem 1. September 1928 ein und gilt bis zum 28. Februar 1929 mit der Ausnahme, einer Erhöhung der Lebensmittelpreise vom 1. September 1928 um 3 Prozent, welche vom statistischen Amt der Wojewodschaft eingeleitet sind, worauf dieses Abkommen jederzeit mit 14 tägiger Kündigung zum Ende des Monats gekündigt werden kann.
4. Dem allgemeinen Schlichtungsausschuß zur Regelung wurde überwiesen der Rest der in dem Antrag befindlichen Streitigkeiten wie auch der Anerkennung einer höheren Bezahlung der nicht im Akkord beschäftigten Leute der Bleischarlengrube.

Die Anträge um Erhöhung der Löhne im Bergbau gestellt durch andere Organisationen sind analog dem oberen Schiedspruch nach als erledigt zu betrachten.

Vorsitzender: (—) Ing. Franke.
Lebiechil, Grnger, Noakowski, Kott, Zankowski, Buchwald.

Aus dem Schiedspruch kann allerdings sehr viel entnommen werden. Das die Verhältnisse im Bergbau in gewisser Beziehung zur Krise zugehörig sind, soll nicht bestritten werden, aber die Regierung ist hier verantwortlich zu machen, daß der wirtschaftlich Schwächere in seiner Forderung gegenüber dem wirtschaftlich Stärkeren (Arbeitgeber) geschwächt wurde. Die Arbeiter werden dieses Moment in erster Linie in Vordergrund schieben und unter allen Umständen versuchen diese so langfristige Bindung umzustößen. Es widerspricht den guten Sitten, daß Staatsbürger wie in diesem Falle die Bergarbeiter unter den schwierigsten Umständen ihre Arbeit verrichten müssen und dafür unter aller Würde entlohnt werden. Es spricht auch wider die Kultur, daß ein Mensch nicht seinen kulturellen Ansprüchen nachkommen kann, weil er durch den Arbeitgeber nicht in den Genuß der genügenden Mittel kommen kann und von seiner eigenen Regierung nicht genügend geschützt wird.

Im Uebrigen ist dieser außerordentliche Schlichtungsausschuß vom Ministerium eingeleitet und der Zweck war wohl auch der, daß dem seine Entscheidung als verbindlich für beide Seiten anzusehen ist, während bei den gewöhnlichen Schlichtungssprüchen noch eine nachträgliche Verhandlung vor der Verbindlichkeitserklärung möglich ist.

die Ausbau- und Erweiterungsarbeiten an der Ausstellungshalle im Südpark, Befreiung der städtischen Beamten von der Zahlung der Kommunalsteuern, Verstärkung der Positionen 64 b, 64 c, 65 a und 65 b des städtischen Krankenhausbudgets um die Gesamtsumme von 192 488,35 Zloty. Vorgelesen ist auf dem Programm schließlich der Antrag des Deutschen Klubs betr. die Mittelschul-Angelegenheit. Dieser Antrag ist bekanntlich auf der letzten Sitzung neben anderen Vorlagen von der Tagesordnung abgelehnt worden.

Magistrat und Erwerbsloze. Auf dem freien Gelände in Zawadzje, welches als Bauplatz für die zu errichtende Pfarrkirche vorgesehen ist, hat die städtische Tiefbauabteilung in Kattowitz ein Steinlager errichtet. Dorthin sind bereits gebrauchte Straßensplastersteine behoben und um bei der Pflasterung der ulica Krakowska Verwendung zu finden. Zum Behalten der Pflastersteine sind auf Anweisung des Magistrats von der Tiefbaufirma Leuschner vorwiegend Arbeitsloze herangezogen worden.

Verurteilte Diebe und Hehler. Wegen fortgesetzter Diebstähle wurde vor dem Landgericht in Kattowitz gegen die Erwerbslosen Viktor Sch. und Roman W. aus Zawadzje und Mitwisserschaft bezw. Hehlerei gegen den Arbeiter Paul C. und den Altwarenhandeler Franz Sch. aus Myslowitz verhandelt. Insgesamt 40 Rentner Altsachen sollen die beiden ersten Beklagten im Monat Mai d. J. entwendet haben. Unter dem Altsachen befanden sich Eisenbahnwagen und eiserne Kippwagengehäuse. Der Mitangeklagte C. war beschuldigt, das Diebesgut an den Händler Sch. weiter vermittelt zu haben. Der beklagte Altsachenhändler verneinte eine Schuld und führte zu seiner Entschuldigung vor Gericht aus, daß das Altsachen von seinem Personal ausgekauft worden sei. Nach Durchführung der Beweisaufnahme verurteilte das Gericht den Angeklagten Viktor Sch. zu 1 1/2 Jahren, den Roman W. zu einem halben Jahr Gefängnis, ferner den bereits vorbestraften Paul C. wegen Mitwisserschaft bezw. Hehlerei zu einem Jahr Gefängnis. Altsachenhändler Sch. mußte mangels Beweises freigesprochen werden. Laut Urmasse wurde ein Teil der Strafen erlassen.

Eine Lebensmüde. Mit Insektengift versuchte sich die Anna Chrobol aus Hohenlohehütte auf dem Nikolaier Platz in Kattowitz zu vergiften. Sie wurde durch die Feuerwehrt nach dem städtischen Krankenhaus überführt. Lebensgefahr besteht nicht.

Affenjagd in Kattowitz. Während des Transports entpurrten am gestrigen Freitag auf dem Freiladegleis in Kattowitz drei Affchen, welche zum Ergötzen der sich anammelnden Jugend an der Außenfront der anliegenden Häuser ihre Akrobastiken vollführten. Es erforderte reichliche Mühe, um 2 der entpurrten Tierchen einzufangen. Dagegen kam das dritte Affchen trotz aller Lockrufe nicht zum Vorschein. Lange wird sich allerdings das immerhin seltene Tierchen der goldenen Freiheit nicht zu erfreuen haben.

Börsetzungen vom 29. 8. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau 1 Dollar	amtlich = 8,91 zł	frei = 8,92 zł
Berlin 100 zł	= 46,948 RmL.	
Katowice 100 RmL.	= 213 — zł	
1 Dollar =	8,91 zł	
100 zł =	46,948 RmL.	

Königshütte und Umgebung

Wichtig für Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve

Nach einer Bekanntmachung des Magistrats werden zu einer vier- bzw. sechswöchentlichen Militärübung Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve der Kategorie A einberufen und zwar: Jahrgang 1901: Unteroffiziere und Mannschaften der Fuß- und Tanktruppen; Jahrgang 1895 und 1894: Unteroffiziere aller Truppengattungen mit Ausnahme der Marine; Jahrgang 1900: Unteroffiziere und Mannschaften des Luftwesens (Zunker, Telegraphisten, Radiomechaniker, Photographen), des Fesselballons, des Schleppers und Gaswerftmechaniker; Jahrgang 1902: Unteroffiziere und Mannschaften der Fuß- und Tanktruppe, die im Jahre 1927 nicht zur Übung einbezogen waren; Jahrgang 1903, 1902, 1901, 1897 und 1896: Unteroffiziere und Mannschaften, sowie Mannschaften des Jahrganges 1898 des Flugwesens (nur Luftführer, Piloten und Schützen), des Fesselballons (nur Ordner), denen 1927 ein Aufschub bis zum nächsten Jahr gewährt wurde; Jahrgang 1899 und 1900: Unteroffiziere und Mannschaften aller Truppengattungen mit Ausnahme der Marine, die von 1925 bis 1927 keine Übung gemacht hat.

Die von der Aufstellung erfahrenen Reservisten, die im Stadtkreis Königshütte wohnen, und bisher noch zu keiner Einberufung Befehl erhalten haben bzw. noch keine Übung gemacht haben, sollen sich spätestens bis zum 6. September beim Bezirkskommando in Königshütte an der ul. Piastowska 7, um 11 Uhr vormittags melden, damit sie zu ihren Truppenteilen entsandt werden. Bei der Meldung sind mitzubringen: der Militärpaß, Mobilisationskarte und alle im Besitz befindlichen Militärpapiere. Anträge auf Befreiung der Militärübung bis Ende 1929, sind von der Behörde beantwortet an das Bezirkskommando bis zum 1. September d. J. zu richten. Die Antragsteller haben sich dennoch zu stellen, wenn sie bis zum 15. September keine Antwort erhalten.

Das Arbeitsministerium lehnt einen städtischen Antrag ab. Infolge der verschiedenen Unannehmlichkeiten, die durch die Verwaltung des Arbeitslosenfonds (einer staatlichen Einrichtung) der Stadt Königshütte erwachsen sind, hatte sich der Magistrat mit einem Antrage an das Arbeitsministerium gewandt, um den Arbeitslosenfonds in staatliche Verwaltung zu übernehmen. Jedoch wurde diesem Wunsche keine Rechnung getragen und dem Magistrat ein ablehnendes Bescheid seitens des Arbeitsministeriums zugeteilt. Es bleibt daher, wie bisher, bei der städtischen Verwaltung des Arbeitslosenfonds.

Auszahlung der Sparguthaben. Die Auszahlung der Sparguthaben an die Sparer der Königs- und Lautschütze wurde in den Werkstätten mit dem gestrigen Tage begonnen. Hierbei müssen die Sparbücher dem auszahrenden Beamten vorgelegt werden, da ohne diese eine Auszahlung nicht erfolgen kann.

Ausschreibung. Der Magistrat hat die Ausführung der Kanalisationsarbeiten an der ul. Omentarna im Abschnitt von der ulica Hejduki bis zum Szeznanal ausgeschrieben. Offerten müssen bis zum 3. September, vormittags 10 Uhr, im städtischen Bauamt an der ulica Stawowa 1, Zimmer 16, eingereicht werden. Nähere Auskunft wird ebenfalls daselbst gegen eine Gebühr von 2 Zloty erteilt.

Aufgehobene Straßensperre. Die infolge Einsturzgefahr des Hauses an der ulica Bodna 8 erfolgte Straßensperre ist aufgehoben worden, so daß der Wagenverkehr wieder in vollem Umfange erfolgen kann. Das Haus selbst, das stark verankert wurde, wird demnächst wieder bezogen werden.

Inbetriebnahme eines Badehauses. Die seit dem Jahre 1924 wegen der damaligen schlechten Arbeitslage und Einstellung des Betriebes und der angrenzenden Kesselanlage außer Betrieb gesetzte Badeanstalt der Werkstättenverwaltung, wird, nachdem die Belegschaft, Arbeiter und Angestellte, über 1700 Personen beträgt, in den nächsten Tagen wieder in Betrieb gesetzt. Gegenwärtig werden die Installationsarbeiten durch eine Bismarckhütter Firma ausgeführt.

Städtisches Pfandleihamt. Am 6. und 7. September findet in der städt. Pfandleihanstalt ul. Bytomska 18 von 9 Uhr vormittags ab eine Versteigerung der Pfänder bis einschl. Nr. 56 825 statt. Das Erlösen der verfallenen Pfänder muß bis spätestens den 1. September 1928 erfolgen, da andernfalls ab 3. September 1928 Versteigerungskosten erhoben werden. Die vom Gesetz betreffend Verhaftungen nicht eingeschlossenen sogenannten Depotspfänder werden an den obigen Tagen gleichfalls versteigert, wenn sie binnen einem Monat nach der Fälligkeit des Darlehens nicht eingelöst oder wenn die rückständigen Zinsen nicht bezahlt worden sind. Am Tage vor der Versteigerung, d. i. am 5. September 1928, ist die Pfandleihanstalt für das Publikum geschlossen. Die bei der am 6. und 7. August 1928 stattgefundenen Versteigerung für den Verkauf der Pfänder von Nr. 53 800 bis 56 155 erzielten Ueberüberschüsse können binnen 1 Jahr gegen Abgabe der Pfandbescheinigung bei der Kasse der städt. Pfandleihanstalt abgehoben werden.

Festsetzung neuer Autotaxengebühren. Um eine einheitliche Regelung der Autotaxengebühren festzusetzen, ist die Polizeidirektion mit der Ausarbeitung eines neuen Statuts beschäftigt. Hierbei sollen auch Wünsche der Bevölkerung Berücksichtigung finden. Der Magistrat äußerte diese beghingehend, daß eine jede Autotaxe einen Taxameter führen soll. Für die Nachtzeit, wo erhöhte Gebühren erhoben werden müssen, sollen die Zuschläge begrenzt werden. Ein Kind, das sich in Begleitung einer erwachsenen Person befindet, soll bis zu vier Jahren kostenlos, bis zu 16 Jahren zum halben Preise befördert werden. In nächster Zeit wird das neue Statut veröffentlicht werden. Durch diese einheitliche Regelung dürften die vielen bisherigen Klagen seitens des Publikums verkommen.

Diebstehereien. Der Kaufmann Abraham Kienki erstattete gegen ein Fräulein W. die Anzeige, daß sie aus seinem Laden zwei Meter Futterstoff entwendete. — Ein Fahrrad wurde einem Karl Sieblacz aus Schwientochlowitz auf dem Marktplatz entwendet. Dem Täter ist man bereits auf der Spur. — Der Posamentier M. erstattete ebenfalls Anzeige gegen einen Wirt G., der ihm Pelzbesatz im Werte von 400 Zloty gestohlen haben soll.

Sportliches

R. G. 09 Myslowitz — 20 Bogutschütz 3:1 (2:0) — Spielabbruch — Mißhandlung des Schiedsrichters und 09-Spieler — Was gedenkt der Spielausschuß zu tun?

Mit gemischten Gefühlen pilgerte 09 nach Bogutschütz, um das fällige Verbandsspiel — eines der „gefährlichsten“ — nicht schwersten — auszutragen. Waren doch die schweren Ausschreitungen des Bogutschützer Publikums und einiger aktiver Spieler gegen Schiedsrichter und gegen die „Naprzoder“ Zalenzer noch in lebhafter Erinnerung. Man fuhr zwar mit der Hoffnung, daß der Spielausschuß die nötigen Schritte schon wird unternommen haben, um solche Sachen zu vermeiden. Aber leider! Und nun fragen wir uns: „Was macht nun eigentlich der Spielausschuß? Erzielt er überhaupt noch für die B-Liga, B-Klasse oder C-Klasse? Oder ruht er noch etwa auf den „Vorbeeren“ des 15. August? Ich glaube über diesen haben wir noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Und nun zum Spiel: Die Reservisten hatten mit Mühe und Not ihr Spiel beim Stande von 3:3 in Ruhe beenden können.

4.10 Uhr stellten sich beide Senioren dem Schiedsrichter Bieruchla von Napzod Lipiny vor, 09 mußte für Werner 1, Raitka 2, Kotarski und Suston Ersatz einstellen. Latuschinski wirkte nur als Statist mit, da er an einer Verletzung laboriert. 09 verjüngte sich, bewies durch seine letzten Siege mit hohen Resultaten, das es eine „schußfreundige Mannschaft“ ist und zu größeren Hoffnungen berechtigt. Und auch heute führte 09 ein schönes Spiel vor. Vorzügliche Ballbehandlung, rasender Start und da sie fleißig schossen, mußten auch Erfolge blühen. Was man selten bei

einer Mannschaft sieht, sah man heut bei 09. Sie ließen sich weder durch Anpöhlungen, Roheiten und dergl. beeinflussen — sondern spielten ruhig ihren Ball. Und so ging es bis 10 Minuten vor Schluß. — Der arme Schiedsrichter. — Er piff — und was er piff war korrekt. Er war doch zu den Bogutschützern anständig — schon aus Klugheit, was wir verstehen — denn sonst hätte es 11er bzw. andere Strafstöße regnen müssen. Und nun kam es. 09 Mittelstürmer spielt sich durch — gibt den Ball ab — und wird im Strafraum vom Bogutschützer 1. Verteidiger gefährlich unfür angepielt. Die Folge war ein 11 m. Als der Schiedsrichter Schwarz vom Platz verweisen wollte, stürzte sich dieser schimpfend auf denselben und schlug ihn ins Gesicht. Das Bogutschützer Publikum, das schon während des ganzen Spieles eine drohende Haltung einnahm, stürzte sich wie aufs Kommando ins Spielfeld und prügeln mit Stöcken. Nur der Besonnenheit der 09er und 2 Bogutschützer Herren war es zu verdanken, daß es nicht zu größeren Ausschreitungen kam, trotzdem ein 09er dabei auch verprügelt wurde. Das Spiel wurde abgebrochen und der Schiedsrichter unter dem Schutze der 09er zur Bahn gebracht.

Der Spielausschuß muß sich den Vorwurf gefallen lassen, an den heutigen Vorkommnissen mit schuld zu sein, weil er, wie schon eingangs dieses Berichtes bemerkt wurde, er keine Vorkehrungen getroffen hatte. Ein weiteres Spielen auf diesem Platz ist lebensgefährlich und unter diesen Umständen undenkbar. Und nun Spielausschuß hast du das Wort. Kritikus.



Der Sternhimmel im September 1928

Die Sternkarte ist für den 1. September, abends 10 Uhr, für den 15. September, abends 9 Uhr, und für den 30. September, abends 8 Uhr, für Berlin, also für eine Polhöhe von 52 1/2 Grad, berechnet. Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, und die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.

1. R. Bär β -Polarstern, 2. Gr. Bär, 3. Drache, 4. Bootes α -Arktur, 5. Krone, 6. Herkules, 7. Leier α -Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan α -Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda α -Nebel, 12. Perseus, 13. Widder, 14. Fuhrmann, α -Capella, 15. Stier α -Aldebaran β -Nesjaden, 16. Waifisch, 25. Haar der Berenice, 27. Schlange, 28. Schlangenträger, 30. Adler α -Altair, 32. Pegasus, 33. Schütze, 34. Steinbock, 35. Wassermann, 36. Fische β -Zomalhaut.
- Planeten: Saturn, Uranus, Jupiter.
Mond: vom 1. bis 5. und 21. bis 29. September.
3 = Zenit.

Siemianowitz

Die Zusammenlegung der hygienischen Kommission.

Die Tätigkeit der Kommission ist von bedeutendem Einfluß für die Zukunft der Hausbesitzer sowie der Geschäftswelt. Die Hausbesitzer laufen Gefahr einer Meldung, wenn etwas auf den Höfen, den Kellern und Klosettanlagen nicht klappt. Dasselbe gilt für Fleischer, Lebensmittelgeschäfte und Gastwirtschaften. Die Kommissionen haben geschlossen Meldebefugnis bei den Kreisverwaltungen. Selbst jedes einzelne Mitglied kann unabhängig von dem anderen eine Kontrolle vornehmen und Anzeige erstatten. Im Interesse unserer Leser geben wir die Namen und Bezirkseinteilung gefälligst wieder. Die beiden genannten Straßen umfassen den Geltungsbereich des Bezirks.

- Bezirk 1, Wandafstraße, einschließlich 2 Häuser der Hüttenstraße; Leiter: Rektor Gonyga, Besitzer Pntel, Grzejik.
- Bezirk 2, Beuthener Straße 1—25 und 2—34, einschließlich Humboldtstraße; Mitglieder: Lobinski, Szymba, Ptasznik.
- Bezirk 3 umfaßt Klausnerstraße einschließlich Richtersachtolonie; Mitglieder: Mlokef, Patos, Ksiezyn.
- Bezirk 4 umfaßt Hügel; einschließlich Ficinusstraße. Mitglieder: Dr. Stuppe, König und Jurik.
- Bezirk 5 umfaßt Naglostraße und Srokowiec. Mitglieder: Mainusch, Blachekki, Tschöfa und Spiller.
- Bezirk 6 umfaßt Siemianowitzer; einschließlich Feldstraße. Mitglieder: Matosch, Kostorz, Heinzl und Lampart.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Wohlfahrtspflege. Die Gemeindeverwaltung hat eine Suppenküche für die Arbeitslosen, Sozialrentner und Ortsarmen eingerichtet. Diese Wohlfahrtseinrichtung erweist sich bei den heutigen schweren Zeiten eines großen Zuspruches und täglich müssen an die 700 Mittagessen ausgegeben werden. Die Unterhaltung der Suppenküche wird aber den Gemeindefiskus bald schwer belasten und es erhebt sich die bange Frage, ob die Gemeindefinanzien die Aufrechterhaltung des Betriebes aushalten werden. Man rechnet aber mit einer Subventionszahlung seitens des Wojewodschaftsamtes. Auch wird fortan für die Verabfolgung des Speises eine mäßige Gebühr erhoben, die als Normalmaß für jede Portion 10 Groschen berechnet, bei täglicher Abholung durch dieselbe Person 50 Groschen pro Woche, bei Familien über

4 Köpfen aber nur 25 Groschen pro Woche und Kopf. Das Rohmaterial für den Küchenbetrieb wird von ortsanfälligen Kaufmannsfirmen bezogen. Die Kost selbst ist kräftig, wohl zubereitet und erinnert an Militärverpflegung.

Gegen einen Baum gefahren. Ein aus Orzegow stammendes Personenauto fuhr zwischen Karl-Emanuel und Ruda gegen einen Baum an. Während das Auto schwer beschädigt wurde, kamen die 4 Passagiere und der Chauffeur ohne jede Verletzung davon. Das nennt man Glück!

Gemeindevertretung in Groß-Bielar. Für den gestrigen Montag, abends 6 Uhr, war erstmalig die Gemeindevertretung, die bisher in Saale der Schule 1 abgehalten wurde, nach dem Gemeindebüro einberufen worden. Auf der Tagesordnung standen 8 wichtige Punkte, darunter auch die Aufnahme einer Investitionsanleihe in Höhe von 250 000 Zloty. Nach vor Eintritt in die Tagesordnung erklärten die Vertreter der deutschen Fraktion sowie der Wirtschaftspartei, daß der für die Sitzung gewählte Büroraum zur Abhaltung einer Beratung ungeeignet sei und verließen nach Abgabe dieser Erklärung den Raum. Die Sitzung mußte daher wegen Beschlussunfähigkeit vertagt werden. Man setzte dafür als neuen Termin den 26. Oktober (1) fest, um dann die gestern vorliegende Tagesordnung zu beraten. Wo diese Sitzung stattfinden soll, konnten allerdings die zurückgebliebenen Gemeindefürher auch nicht sagen. Aus der Anberaumung des sehr entfernten Termins kann man schließen, daß das kommunale Leben in Groß-Bielar nicht all zu rege ist oder ist das die übliche Verschleppungstatistik?

Rybnik und Umgebung

Messerstecherei. In Czyschowice gerieten mehrere Einwohner aneinander, was zu einer allgemeinen Prügelei führte. Ein Josef Ponsalla und seine Frau erhielten mehrere Messerstiche, die jedoch nicht lebensgefährlicher Art sind. Zwei der Hauptschuldigen wurden verhaftet.

Zeichen

Freitod. Selbstmord durch Erschießen beging der im Puncower Arbeiterkonsum angestellte Kaufmannsgehilfe Josef Chmiel. Er hinterläßt eine Witwe mit 4 unmündigen Kindern. Ch. beging die Tat infolge Familienzwistigkeiten.

Deutsch-Oberschlesien

Beuthen. (300 Zentner Mais gestohlen.) Am Dienstag verhandelte das Schöffengericht gegen neun Angeklagte, denen Diebstahl von Mais vom Lagerplatz der Firma Weichmann bzw. Hehlerei zur Last gelegt wurde. Die ersten beiden Angeklagten, die Arbeiter D. und L. waren geständig, einige Säcke Mais gestohlen zu haben, während die anderen den Diebstahl bestritten bzw. auf dem Wege von der Abladestelle bis zum Lagerplatz geringe, bei dem Transport zur Erde gefallene Maismengen aufgefressen haben wollten. Einer der Angeklagten, dessen Lagerplatz an das Maislager der Firma Weichmann anstößt, will den bei ihm vorgefundenen Mais, der infolge der schadhafsten Trennungswand auf seinen Lagerplatz gefallen war, zusammengesetzt und der Firma Weichmann wieder zur Verfügung gestellt haben, ohne daß von seinem Anerbieten Gebrauch gemacht worden ist. Wie von dem Geschäftsführer der Firma Weichmann befunden wurde, ist bei der fraglichen Maislieferung ein Manko von 300 Zentner festgestellt worden. Der Zentner Mais kostete damals 10 Mark. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme kam das Gericht nur zu der Verurteilung der beiden Angeklagten D. und L., die zugaben, sich drei Säcke Mais angeeignet zu haben. D. wurde zu drei Wochen Gefängnis, L. an Stelle einer an sich vermittelten Gefängnisstrafe zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Bei einem pensionierten Eisenbahner, dem Hehlerei an dem gestohlenen Mais zur Last gelegt wurde, hat das Gericht ausdrücklich festgestellt, daß er unschuldig in die ganze Angelegenheit mit hineingezogen worden ist.

Briefkasten

Nr. 100 Interessent. 1. Eine gesetzliche Verordnung besteht. 2. Nur dann ist man von der Zahlung der Kirchensteuer für die Frau entbunden, wenn eine Gütertrennung besteht. Die Konfession spielt keine Rolle. 3. Wenden Sie sich an den Verein für Freidenker und Feuerbestattung. Sonst genügt ein Gesuch an das zuständige Kreisgericht. Die Gebühren dürften pro Person 13 Zloty betragen.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Selmerich, wohnhaft in Katowice; für den Inseratenteil: Anton Rzytki, wohnhaft in Katowice. Verlag: „Freie Presse“, Sp. z ogr. oap., Katowice; Druck: „Vita“, naklad drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, Kosciuszki 29.

Für unsere Frauen

Sozialistischer Frauenkongress

Ein Nachwort zur Brüsseler Tagung.

Von Adele Schreiber, M. d. R.

Ein ergreifender Abschluß war's, als das deutsche Mitglied der internationalen Frauengruppe, Marie Juchacz, daran erinnerte, daß an dem Tage, da genau vor 14 Jahren, am 3. und 4. August 1914, der deutsche Einmarsch in Belgien stattfand, Sozialistinnen aus 17 Ländern sich in der Hauptstadt dieses Landes versammelt haben, um in der Solidarität unseres internationalen Gedankens gemeinsam für eine bessere Weltordnung und für deren unerlässliche Grundlage, den Weltfrieden, zu arbeiten. Dann erklang in mannigfachen Sprachen der Text zur Melodie der Internationale. Die überreich mit Stoff beladene zweitägige Frauenkonferenz war zu Ende, nachdem zu den vier Verhandlungsthemen Entschlüsse fast durchweg mit Einstimmigkeit zur Annahme gebracht waren. Die ersten Gegenstände der Tagesordnung, in engem Zusammenhang stehend, waren Schutz von Mutter und Kind, Industriearbeit der Frau, Fürsorge für Kranke, Krüppel, Arbeitsfähige, Alte.

Es darf, ohne Genossinnen anderer Länder zu nahe zu treten, betont werden, daß sich die Ausführungen der Rednerinnen deutscher Zunge, gleichviel ob sie dem Reich oder Deutsch-Österreich oder der deutschen Sozialistischen Partei der Tischgesellschaft entstammten, in Form und Inhalt einen sehr wertvollen Teil der Konferenz bildeten. Erstrecklich kamen auch die Fortschritte zum Ausdruck, die namentlich in der Sozialgesetzgebung der genannten Länder gemacht wurden, und die sicherlich mit gefördert wurden durch die rege Anteilnahme unserer Genossinnen an parlamentarischen Leben. Soweit wir auch noch von der Erreichung erstrebter Ziele entfernt sind — den Frauen so vieler anderer Nationen ist unsere Gegenwart noch Zukunftsmusik. Auf diese Ungleichheit der Entwicklung nahmen diese Entschlüsse Rücksicht, die für Mutter und Kind ganz allgemeine Forderungen aufstellten, im wesentlichen: Schutz für Schwangere und Stillende, Ratifizierung und Durchführung des Washingtoner Abkommens, Mutterchaftsunterstützung aus öffentlichen Mitteln, unentgeltliche ärztliche Behandlung und Beratungsstellen, Entbindungsanstalten und Mütterheime, Hauskrankenpflege, Krippen, ferner geschlechtliche Gleichstellung des unehelichen Kindes mit dem ehelichen. Weiter wurde auf einige bisher vernachlässigte Punkte die Aufmerksamkeit gelenkt, so auf die Tatsache, daß zwar die Säuglingssterblichkeit im allgemeinen überall wesentlich zurückgegangen ist, nicht aber die der Kinder im ersten Lebensmonat, und daß auch die Sterblichkeit im Wochenbett noch immer unverhältnismäßig hoch ist. Untersuchung und Abhilfe sind vonnöten, wenn gleich eine der Hauptursachen der hohen Wochenbett-Sterblichkeit, die unangemessen vorgenommene Abtreibung, die ihrerseits in der verhängnisvollen Strafbefreiung wurzelt, zur Genüge bekannt ist. Leider ließ sich in der Kommission infolge gewisser Widerstände von englischer und französischer Seite keine Einigkeit über Aufnahme auch der bevölkerungspolitischen Forderungen: Geburtenregelung durch Empfängnisverhütung, Straffreiheit der vom Arzt unter medizinischen, engenischen oder sozialen Gesichtspunkten vorgenommenen Schwangerschaftsunterbrechung, erzielen. Demzufolge wurden diese Forderungen in einer von 11 Ländern und verschiedenen Einzelpersonen gezeichneten Erklärung von einer überwältigenden Mehrheit gestützt und in der Diskussion warm verfochten.

Zur Frage der Frauen im Betrieb gab Genossin Gertrud Hanna ein umfassendes, inhaltsreiches Referat, das scharf abzeichnete mit jenen Verfechterinnen falsch verstandener weiblicher Gleichberechtigung, die den Arbeiterinnenschutz bekämpfen, und die sich nicht nur im bürgerlichen Lager, sondern auch in der Arbeiterinnen-Bewegung verschiedener Länder finden. Besondere gesetzliche Bestimmungen für den Schutz der Frau seien unerlässlich, die gewerkschaftliche und politische Organisation müsse verhüten, daß die Frau im Erwerbsleben unter der Maske des Schutzes geschädigt werde!

Die Weiteinbeziehung auch der Frauen in die Mobilisierung für den Kriegsfall fand Unterstützung nur in der französischen Delegation. Die Gesamtheit der Delegierten verließ ihrem tiefsten Abscheu vor jeder Mitwirkung der Frauen an Kriegszwecken Ausdruck und war sich auch bewußt, wie dehnbar und gefährlich der Begriff des Verteidigungskrieges ist. Starke Eindrücke machten die warmen Worte von Welheid Popp-Wien, die auf den furchtbaren Mißbrauch der Frau als Geschlechtskavaliere in Kriegen hinwies. Die Konferenz lehnte einmütig gegen die Stimmen der Mehrheit der französischen Delegierten jede Einbeziehung von Frauen in die Dienstpflicht für den Krieg ab. Sie erkannte, daß jede solche Verpflichtung sich überdies auswirken müßte als Klassengesetz zu Ungunsten der Proletarierinnen. Sie beauftragte alle sozialistischen Frauen mit dem Kampf für die Abrüstung, für die Erziehung der Jugend zum Frieden, für die Beseitigung des Krieges. Und während mit diesem Gelöbnis zum Frieden die dritte Internationale Konferenz, die Millionen von arbeitenden Frauen vertritt, ausklang, zogen vor dem Volkshaus Trupps singender Zünderlicher mit bey vielen Fahnen ihrer Länder vorbei. — Vertreter einer internationalen sozialistischen Jugend, deren erste Kindheitszeit noch in den Schatten des furchtbaren Völkerringens fiel, und die heranwächst als Kampfgruppe für die Brüderlichkeit.

Frauen im Völkerbund

Am 3. September tritt die Vollversammlung des Völkerbundes zum neunten Male in Genf zusammen. Es wird eine Versammlung sein, in der außerordentlich wenig Frauen vertreten sind. Nur 7 Staaten von 54 — Großbritannien, Australien, Norwegen, Schweden, Dänemark, Rumänien und Deutschland — haben bisher Frauen zu den Völkerbandsversammlungen entsandt, aber auch sie wiesen den Frauen nur eine Nebenrolle, sei es als weibliche Beisitzer der Delegationen oder als weibliche Sachverständige zu. Noch kein einziger Staat hat sich entschließen können, eine Frau als Stimmdeligierte abzuordnen. Die erste Frau, die im Völkerbund erschien, war eine Rumänin, Frau Bacaresco, die 1921 ihren Platz in der rumänischen Delegation einnahm. Erst 1926 fügte Deutschland seiner Delegation eine Frau ein, die bekannte demokratische Politikerin Dr. Gertrud Bäumer, die wohl auch in diesem Jahre wieder in Genf erscheinen dürfte.

Trotzdem erscheint die Beteiligung von Frauen an der Völkerbandsversammlung groß, denn sie ist bei den sonstigen Organen des Völkerbundes noch geringer, mit Ausnahme einer einzigen Kommission, nämlich der Jogen der Frauen und Kinder-

handel, in der eine Reihe von Frauenerbänden durch weibliche Delegierte vertreten sind. Kein Staat hat es bisher für richtig befunden, eine Frau z. B. in die Abrüstungskommission zu entsenden. Hier gab es bei der letzten Tagung nur eine indirekte weibliche Mitarbeit, indem die englische Frau des russischen Vertreters Litvinow dessen Rede in das fließende und höflichste Parla-mentss Englisch übertrug. Auch die Wirtschaftskommission zählt keine einzige Frau in ihren Reihen, und im Wirtschaftsrat sitzt als einzige weibliche Delegierte die bekannte sozialdemokratische Genossenschaftlerin Freundlich aus Wien. Eine Norwegerin gehört der Kolonialmandatskommission an. Besser sieht es bei den verschiedenen Kommissionen aus, die der geistigen Zusammenarbeit der Länder dienen sollen. Die Tatsache, daß einige Frauen einen internationalen wissenschaftlichen Ruf haben, konnte auch der Völkerbund nicht übersehen, und so treffen wir die französische Chemikerin Curie, die norwegische Zoologin Bonnerie, eine Polin und auch wieder die Rumänin Bacaresco in diesen Kommissionen.

In dem Sekretariat des Völkerbundes mit seinen mehreren hundert Beamten sind naturgemäß eine ganze Reihe von Frauen als Schreibmaschinendamen, Sekretärinnen und Uebersetzerinnen. Auch leitende Beamtenstellen sind von Frauen besetzt, allerdings gilt für diese meist englischen Damen dasselbe, was überhaupt

Die Näherin

Es sauft die Maschine. Es häuscht sich das Dinnen.
Die Stunde rinnt. Kostbare Tage rinnen.
Du siehst müde zu der Nacht gebückt —
Und wenig Freude ist, die dich beglückt.
Es-Schwellen Stürme fest und schmal —
Und Stöße werden ohne Zahl —
Doch draußen schmeißt das Abendlicht
Den jungen Paaren das Gesicht.
Nur dir, ans blankte Rad gebannt,
Blieb heitres Wandeln unbekannt.
Es ziert kein Lächeln deinen Mund.
In deiner Augen Dämmergrund
Der Armut bittere Sorge glüht,
Indessen deine Hand sich müht
Um das verdammte weiße Dinnen!
Es sauft das Rad. Kostbare Jahre rinnen.

Gustav Feurerich.

als Fehler in der Zusammensetzung des Völkerbundssekretariats anzusprechen ist: man hat zuviel Leute einfach aus dem Stappendienst der Generalstäbe und Kriegsministerien der Entente-Länder übernommen. So zeichnen sich auch diese Beamtinnen weniger durch einen glühenden Eifer für das hohe Ziel der Völkerbundarbeit aus, als durch eine tüchtige Portion Arroganz und die Sucht, die gesellschaftliche Rolle von Diplomatenfrauen zu spielen.

Alles in allem ist der Völkerbund auch hier wieder ein getreues Spiegelbild der Verhältnisse in den einzelnen Ländern. Nur die Länder, in denen eine starke Frauenbewegung existiert, berücksichtigen die Frau bei ihren Entsendungen zum Völkerbund, während namentlich die romanischen Länder und andere, in denen sogar das Frauenstimmrecht noch eine Frage der Zukunft ist, am liebsten die politische Arbeit im Völkerbund ganz ohne Frauen erledigen möchten. Dem entspricht es, daß bei der Ausarbeitung des Völkerbundsvertrages auf der Pariser Friedenskonferenz im Jahre 1919 Frauen überhaupt nicht zugelassen waren. Erst als zwei Frauenbünde der Entente-Länder sich gleichzeitig in Paris zu Kongressen zusammensanden und energisch eine Berücksichtigung der Frauenemanzipation im Völkerbundsstatut forderten, wurde gegen starken Widerstand der romanischen Länder auf Drängen Amerikas in den Art. 7 des Vertrages die folgende Bestimmung aufgenommen: „Alle Amisstellen des Bundes oder seines Verwaltungsdienstes, einschließlich des Sekretariats, sind Männer und Frauen in gleicher Weise zugänglich.“ Es wird Sache der Frauen sein, dafür zu sorgen, daß diese Bestimmung in weitergehendem Maße als bisher praktisch Wirklichkeit wird.

Die Amerikanerin arbeitet

Die verheiratete Amerikanerin arbeitet fast gar nichts mehr. Selbst die geringfügigsten Haushaltsarbeiten hat ihr die „Organisation“ abgenommen. Unter „Organisation“ versteht der Amerikaner alle praktischen, zweckmäßigen und nützlichen Einrichtungen — Konserven, Waschanstalten, elektrische Küchen, Reinigungsapparate usw. Der verheirateten Frau ist alle Arbeit abgenommen. Aufwachen und Schuberücken besorgt der Mann. Anders ist es bei den jungen Mädchen des Mittelstandes, die müssen tüchtig arbeiten gehen. Es gibt keinen Beruf, dem nicht eine Frau angehören könnte (und auch tatsächlich angehört). Von den vierzig Millionen Amerikanerinnen (über sechzehn Jahre alt) sind drei- undzwanzig Millionen verheiratet; acht Millionen sind verwitwet und geschieden. Weit über zwei Millionen stehen in besseren Berufen. Vieciel Millionen in Fabriken und landwirtschaftlichen Betrieben arbeiten, läßt sich nicht leicht feststellen. Einen weiteren, nicht unerheblichen Prozentsatz bilden die jungen Mädchen, die dank der finanziellen Situation ihrer Eltern nicht arbeiten müssen oder die nur zu Hause beschäftigt werden. Von den zwei Millionen, die in den höheren Berufen stehen, sind die meisten (ungefähr ein Viertel) im Lehrerberuf beschäftigt. Lehrer sein ist wegen der allzu schlechten Bezahlung in Amerika keine Mannestätigkeit. Fast alle Lehrkräfte (außer auf Hochschulen und Universitäten) sind weiblich. Allein in Newport gibt es über vierunddreißigttausend Lehrerinnen. Das nächststärkste Kontingent besserer Arbeitskräfte nehmen die Stenotypistinnen ein etwa siebenhunderttausend. Eine halbe Million bilden die übrigen Büroangestellten (Buchhalterinnen und Ähnliche). Fast zweihunderttausend junge Damen sind Telefonistinnen. Es gibt etwa siebentausend weibliche Fahrtruhführer, fünftausend Zahnärztinnen, fast dreitausend Damen sind juristisch und als Richter der Rechtsanwaltschaft tätig. Weibliche Geistliche gibt es über anderthalbtausend. Kranken- und Wohlfahrtspflege üben dreihunderttausend aus. Die Zahlen der übrigen Berufe stehen nicht ganz sehr. Insgesamt dürften in den höheren Berufen und in den niederen Stellungen (Industrie, Landwirtschaft usw.) etwa zehn Millionen Amerikanerinnen arbeiten. Zwanzig Prozent dieser Frauen sind unter zwanzig Jahren, achtundzwanzig Prozent im Alter von zwanzig bis fünf und zwanzig.

Von verheirateten Amerikanerinnen arbeiten zwei Millionen (meist in anderen Stellungen als den angeführten, nämlich als Haus-, Geschäftss- und Unterhaltungsdamen, Diensthöten usw.), davon sind nur die Hälfte weiße Amerikanerinnen, ein Drittel sind weiße eingewanderte Frauen, der Rest setzt sich aus Negern und Mischlingen zusammen.

Es gibt keine Stellung, keinen Beruf, den eine Frau nicht erreichen könnte. Sogar Präsidentin kann sie werden und ein großer Teil der Amerikaner rechnet mit der sichersten Möglichkeit, daß eines Tages eine Frau Präsidentin wird und dem Titel „the first lady of the land“ (die erste Dame des Reiches) den jetzt nur die Gattin des Präsidenten trägt, wahre Geltung verschafft. Spectator Novus.

Für unsere Kinder

Vom Gedächtnis der Tiere

Ein Matrose kam in den Zoologischen Garten und stand vor dem Löwenkäfig; auf einmal wurde einer der Löwen sehr aufgeregt, begann zu brüllen und strzte an das Gitter, dorthin, wo der Matrose stand. Selbst als die Fütterung begann und ihm seine Fleischration in den Käfig gelegt wurde, war er nicht vom Gitter wegzubringen und ließ den Mann nicht aus den Augen. Da das seltsame Benehmen des Tieres allen Besuchern auffiel, befragte man den Matrosen, ob er den Löwen etwa häufiger besucht habe und ihn kenne. Er verneinte das und betonte, daß er in dieser Stadt noch gar nicht im Zoologischen Garten gewesen sei. Doch als er nachdachte, fiel ihm ein, daß ihm bei einer Fahrt vor einigen Jahren ein junger Löwe anvertraut worden war, den er gefüttert und betreut hatte und von dem ihm, als die Fahrt ihr Ende erreichte, der Abschied bitter schwer geworden war. Als er den Löwen jetzt genauer betrachtete, meinte er ihn ganz sicher wiederzuerkennen. Er wurde darauf von dem Wärter aufgefordert, den Käfig zu betreten, was der Löwe mit größter Freude begrüßte. Er ließ sich den Kopf kraulen, rieb sich an dem Fremden und brach in ein herzzerreißendes Gebrüll aus, als dieser sich schließlich wieder entfernen mußte. Noch tagelang war der Löwe vollkommen untröstlich.

Daß selbst ein Rhinoceros enge Freundschaft mit dem Menschen schließen kann, ist Tatsache. (Dichtheitigkeit ist kein Hindernisgrund für Freundschaftsgefühle.) In einem Zoologischen Garten war von Jugend auf ein Rhinoceros, dessen Wärter, ein junger Neger, es auch dorthin gebracht hatte und später immer um das Tier war. Dieser Bursche konnte mit dem Dichhäuter machen, was er wollte. Eines Tages aber erwachte in dem Neger der Wunsch, in seine Heimat zurückzukehren und er verließ den Freund, der nun in eine ungeheure Menschenfeindlichkeit verfiel und keinen Wärter auch nur in seine Nähe ließ. Man mußte ihn ganz sich selbst überlassen. Da eines Tages blieb eine Dame an dem Rhinoceroshaus stehen und sprach auf das Tier ein. Das Rhinoceros hob den Kopf und schaute die Dame etwas interessiert an. Die Dame stellte sich auch in den nächsten Tagen wieder ein und brachte ihm einen Kuchen mit. Carlo, so hieß das Rhinoceros, geruhte ihn zu essen, und er lösen ihm wohl zu munden, wenigstens kam er dicht an das Gitter heran und ließ sich den Kopf von der Dame streicheln. Alle Wärter waren aufs höchste erstaunt, denn niemand von ihnen hätte wagen dürfen, Carlo anzurühren. Die Dame wußte die seltene Freundschaftsbeziehung zu schätzen und da sie annahm, daß die Liebe bei dem Rhinoceros durch den Magen geht, brachte sie ihm jede Woche einmal seinen Lieblingskuchen. Nun konnte man beobachten, daß das Tier immer schon gespannt auf ihr Kommen wartete, sie mit allen Zeichen der Freude begrüßte und seine schönsten Saiten aufzog, wenn sie nur in die Nähe kam.

Daß die Bären sehr zutunlich sind und richtige, ehrliche Freundschaften mit den Menschen schließen, hat wohl jeder Besucher eines Zoologischen Gartens schon aus eigener Anschauung gesehen. Vor dem Bärenkäfig kann man die reizendsten Szenen erleben. Daß man im Verkehr mit ihnen trotzdem vorichtig sein muß, hat nicht darin seinen Grund, daß sie etwa falsch und tödlich wären, sondern darin, daß sie im Kraftüberschuß ja dem Menschen überlegen sind und ihm leicht alle Knochen im Leibe zerdrücken können, wenn sie eigentlich nur eine zärtliche Umarmung beabsichtigen.

Auch die Affen, besonders die Schimpanse, schließen Freundschaften, die allerdings meist auf der soliden Basis von Geschenken beruhen. Nur bei Kindern machen sie eine Ausnahme und spielen friedfertig mit ihnen, ohne materielle Hintergedanken. Andererseits sind fast alle Affenarten sehr rachsüchtig und ihr Gedächtnis ist, wenn jemand ihnen etwas zubeide getan hat, fast noch schärfer als bei empfangenen Wohlthaten — welche Eigenschaft sie mit zahlreichen Menschen teilen. Auch wer nur ihre Gütlichkeit verleht — etwas über sie lacht, wenn sie ihren Zuschauer eine Kraftprobe vorgeführt haben, hat es mit ihnen verbrochen. Sie fleischen die Zähne und schmeißen mit Sand, sobald sie so einen „Feind“ wiedererblicken.

Im Zoologischen Garten zu Berlin standen wir vor dem Löwenkäfig, an einem Tage, wo wenig Besuch war. Plötzlich wich der Löwe mit allen Zeichen höchster Unzufriedenheit zurück bis an die hintere Käfigwand und strakte regungslos hinaus in den Garten, halb wie sprunghaft, halb wie in schauernder Angst. Was kann er haben? fragten wir uns. Wir sahen uns um — es war nichts geschehen, was ihn hätte erschrecken können. Aber auf dem Wege ging mit langsam trottelnden Schritten der kleine Elefant vorüber, der zum Spielplatz gebracht wurde, von wo die lustige Kinderkavalkade ihren Ausgang nimmt. Dieser Elefant hatte den Löwen erschreckt, in Aufregung gebracht — es war kein Zweifel möglich. Er strakte ihm, ohne eine Muskel zu rühren, nach, solange noch eine Spur von dem wandernden Berglein zu erblicken war, und auch als er ihn nicht mehr sehen konnte, blieben die Augen des Löwen starr und fern, als sei die ganze Umgebung versunken und als schauer er weit hin über unendliche Weiten. Was mochte in ihm vorgegangen sein? Waren diesem Elefant dunkle Heimaterinnerungen aufgegangen, lockerte Rassenfeindschaft auf, war es Reid, den andern frei seinen Weg gehen zu sehen? Rätsel der Tierseele, die niemand zu lösen vermag.

Aus der Kinderfreundebewegung

Die Königshütter Kinderfreunde veranstalteten im vorigen Monat einen Ausflug, über dessen Verlauf die Kinder auf Wunsch der Leitung, kleine Aufsätze anfertigten. Gedwig Blagel, 13 Jahre alt, hat darauf den ersten Preis für ihre Arbeit erhalten. Sie folgt nachstehend:

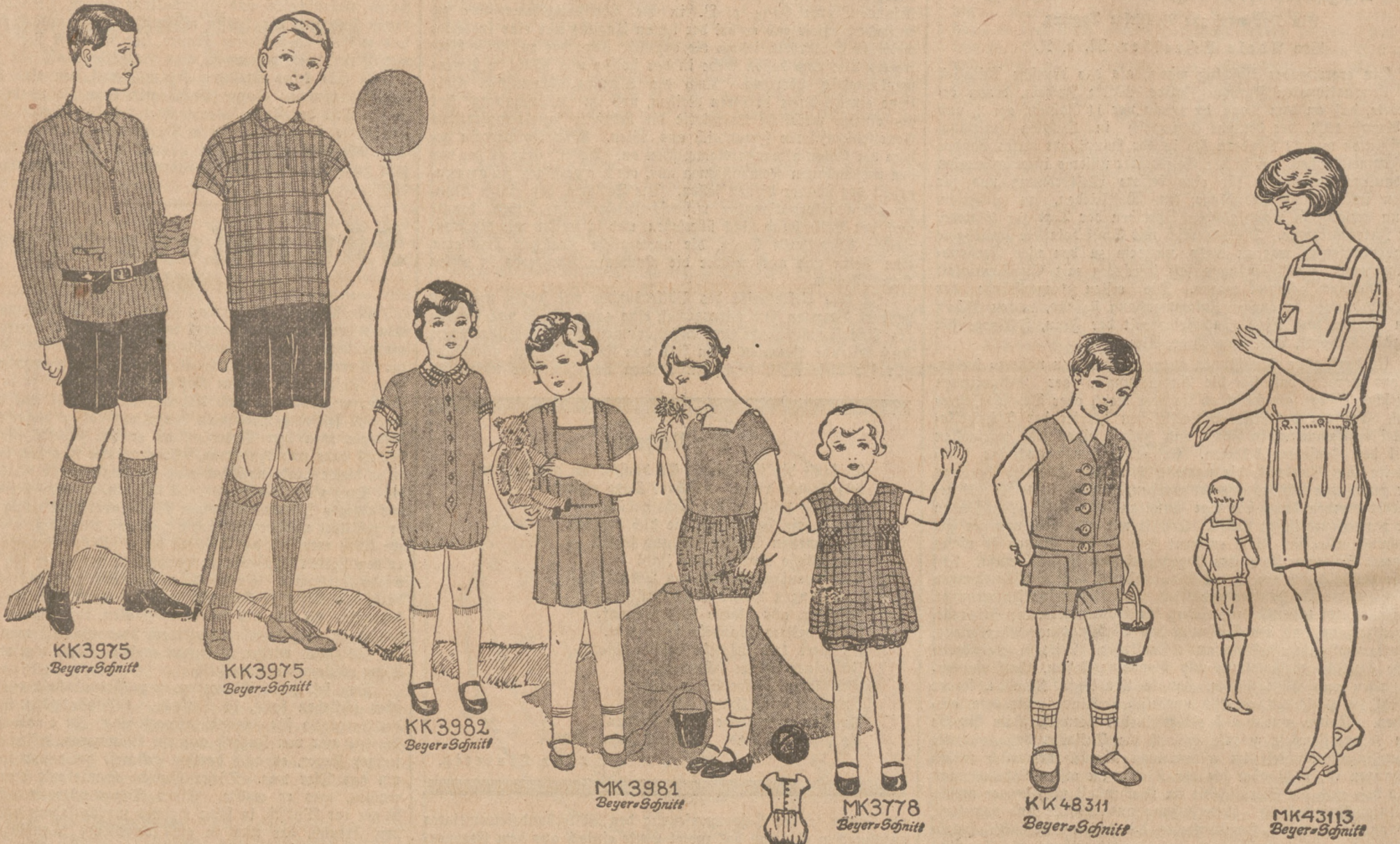
Der erste Ausflug der Kindergruppe nach Ketta

Die Kinderfreunde aus Krol-Guta machten Dienstag, den 3. Juli, den ersten Ausflug dieses Jahres nach Ketta. Am frühen Morgen, wo die Sonne ihr Angesicht aus dem Wolkenhülle steckte, wanderten wir dem Versammlungsort zu und warteten mit großer Ungeduld auf das Auto, das uns nach Ketta bringen sollte. Endlich kam es mit einem Getöse herangefahren. Mit Gesang und Jubel fuhrten wir durch Dörfer, die wir besichtigten und Wälder, die uns ihren angenehmen, frischen Waldluft gä-

nieker ließen, hinaus ins Freie. Unendlich groß war die Freude, als wir in Ketta ankamen. Dort im Walde wurde gespielt, gelungen, Beeren geerntet und allerlei Spaß gemacht, während das Auto mit einem „Seidi“ den Rest der Ausflügler abholte. Der duftende Waldgeruch erfüllte unsere Herzen. Das Kornfeld, leise vom Winde bewegt, wogte wie schäumende Meereswellen.

Den größten Spaß machte uns das Baden im Wasser. Da wurde geplätschert und gelacht. Einige Knaben zeigten im Wasser

Künste, andere wieder schwammen im Wasser herum. Eine Pracht war es, den feurigen Glutball beim Untergange anzusehen, der sich in den Fluten des Wassers widerspiegelte. So verging der Tag unter Jubeln und Lachen, Singen und Springen. Ein Abendschleier breitete sich über die Natur aus, und wir fuhrten mit freudgefülltem Herzen nach Krol-Guta, wo wir mit Freundschaftsgruß bewillkommen wurden.



Nr. 7

Kinder auf dem Spiel- und Sportplatz

Mütter, die für ihre Kinder selbst Schneider, müssen vor allem darauf bedacht sein, daß die Kinderkleidung zweckentsprechend ist, wenn das Kind auch beim Spielen sauber und ordentlich aussehen soll. Die Kleinen wollen unbehindert durch die Kleidung die tollsten Bewegungen ausführen können und man darf sie nicht scheitern, wenn ein helles Kleidchen im Sande schmutzig wird. Bunte, lebhaft, aber nicht zu empfindliche, kräftige Farben in reizenden Mustern wählt man für die Spielkleider aus Wäschstoff, für die die Mode allerlei praktische, neue Formen geschaffen hat. Spielhöschen ergänzt man durch einen passenden Kittel oder ein Trägerrädchen. Ueber eine Wäschstoffbluse mit kurzen Ärmeln kann an kühlen Tagen eine Kittelbluse aus Wäschstoff gezogen werden. (KK 3975.) Besonders die gymnastischen Übungen erfordern zweckmäßige Kleidung und machen auch bei Mädchen Beinkleider unentbehrlich.

Der dreiteilige Knabenanzug KK 3975 ist besonders für Wanderungen zu empfehlen. Er besteht aus einem glatten, dunkelblauen Beinkleid, einer karierten Wäschstoffbluse und einer Ueberbluse aus Wirkstoff. Diese hat lange Ärmel und am vorderen Schließ Reißverschluß. Dazu Ledergürtel. Erf.: 60 Zentimeter Beinkleidstoff, 130 Zentimeter breit, 55 Zentimeter karierten Wäschstoff, 80 Zentimeter breit und 65 Zentimeter

Wirkstoff, 140 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 9, 11 und 13 Jahre. Preis 60 Pfennig.

Blauer Kattun und als Auszug schwarz-weiß kariertes Zephir sind das Material zu dem reizenden Spielanzug KK 3982 für kleine Knaben. Der Anzug wird vorn geknöpft, außerdem hat er Seitenschlitze und knöpft mit dem hinteren Beinkleidteil auf den Hüften. Erf.: für 3 Jahre 1,25 Meter Stoff, 25 Zentimeter Befestigung, je 80 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 1, 3 und 5 Jahre. Preis 60 Pfennig.

Mit unserem Modell MK 3981 bringen wir eine ebenso praktische wie reizvolle Neuheit auf dem Gebiete der Kinderkleidung. Ein Spielhöschen aus zweierlei Stoff kann durch einen Trägerröckel aus dem einfarbigen Stoff zum Kleide ergänzt werden. Das Höschen hat seitlich Beuteltaschen und ist einem Kimonoleibchen gereiht angelegt. Der Gürtelbund und die Träger des Halteröckchens sind mit schwarzem Perlarn weißläufig langgetiert. Auf den Achseln werden die Träger angeknöpft. Erf.: für 3 Jahre 1,20 Meter einfarbiger und 70 Zentimeter gemusterter Stoff, je 80 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 3, 5 und 7 Jahre. Preis 60 Pfennig.

Schmuckfalten verzieren das Kinderkleid MK 3778 aus klein kariertem Zephir oder Musselin mit passendem Schlupfhöschen

aus gleichem Material. Krage und Ärmelaufschläge aus melchem Wäschstoff sind nur einzuheften. Erf.: für 2 Jahre 1,60 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 2 und 4 Jahre. Preis 60 Pfennig.

Praktisch auf dem Spielplatz ist für kleine Knaben der Kittelanzug KK 48311 aus türkisblauen Leinen. Er hat große, aufgesetzte Taschen, kurze, angeschnittene Ärmel und wird mit großen Perlmutterknöpfen geschlossen. Das Beinkleid ist einem Futterleibchen angelegt. Erf.: 1,90 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 3, 5 und 7 Jahre. Preis 60 Pfennig.

Die vorchriftsmäßige, bequeme Form für den Sport zeigt der flotte Turnanzug MK 43113 aus weichem Wäschstoff und marineblauem Satin. Das blaue Beinkleid ist durch Äbnäher rereigt und wird der Kimonobluse aufgelappt. Den vieredigen Ausschnitt ziert eine Blende aus dem Beinkleidstoff. Erf.: 1 Meter weißer Stoff, 80 Zentimeter breit, 1,10 Meter blauer Stoff, 100 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 8, 10, 12 und 14 Jahre. Preis der Schnitte bis 12 Jahre 60 Pfennig, für 14 Jahre 90 Pfennig.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch „Beyer-Schnitte“, Leipzig, Weststraße 72.

Vermischte Nachrichten

Die Frauen von heute sind schamlos, sagt der Papst!

Der Papst hat die Absicht, die Gründerin des Ordens der heiligen Dorothea — sie hieß Frassinati — heilig zu sprechen, und zu diesem Behuf wurden ihre Tugenden im Saale des Konfistoriums in Rom verlesen. Bei dieser Gelegenheit stellte der Papst die Frassinati dem weiblichen Geschlecht als Muster hin, und er fügte hinzu, es betrübe ihn sehr, daß die Frauen die Schamhaftigkeit und die Züchtigkeit fast vergessen haben.

Es soll dem Papst unbenommen bleiben, die selbige Frassinati heiligzusprechen und ihre Tugenden in den Himmel zu erheben, weil sie keine süßreien Kleider getragen und selten oder nie gebadet haben mag. Aber mit welchem Recht beschimpft er die lebenden Frauen? Die Geschichte kennt viele Beispiele von sehr schamlosen Frauen, die Päpsten und sonstigen geistlichen Würdenträgern äußerst nahe gestanden sind. Auf sie und ihre geistlichen Bühler möge der Papst die Schale seiner sittlichen Entrüstung ausgießen. Doch den Frauen von heute die Schamhaftigkeit und Züchtigkeit abzusprechen, weil sie sich nicht nach den Ansichten des Papstes von Wohlstandigkeit und nach der vatikanischen Mode richten, ist eine Verwegenheit. Uebrigens hat der Papst in seiner Ansprache den Beweis geliefert, daß sich auch im Vatikan die Ansichten ändern können. Während noch bis vor kurzem die katholische Kirche die Untertänigkeit der Frau wie ein Dogma verkündete, hat der Papst jetzt erklärt, die Kirche sei damit einverstanden, daß die Frauen selbständig werden und sich aus der Untertänigkeit des Mannes befreien. Wer weiß, ob wir nicht noch den Tag erleben, wo die katholischen Geistlichen in ärmellosen und kniefreien Kleidern einhergehen!

Steuereinnahme per Flugzeug.

Die neuen Erfindungen der Technik haben zuweilen ganz überraschende Auswirkungen, wie ein grotesker Vorfall zeigt, den man aus Britisch-Nigeria berichtet. Die Eingeborenen des Landes weigerten sich mit konstanter Bosheit, die ihnen auferlegten Steuern an England zu zahlen. Eines Tages zeigte sich den bestürzten Blicken der Aufständigen ein dunkler Riesenvogel, der mit lautem Getöse allmählich aus den Wolken zur Erde niedersag. Endlich landete das Flugzeug und ihm ent-

flog der Gerichtsvollzieher, um mit aller Energie die fälligen Steuerraten zu fordern. Die Eingeborenen staunten den weißen Mann, der so geradewegs aus den Wolken zu ihnen kam, als übernatürliches und gottähnliches Wesen an, dem sie kniefällige Ehrfurcht erwießen.

Anderen Tags schon erschien der Häuptling mit den Steuern und erklärte, daß es ihnen unmöglich wäre, einer Regierung Zahlungen zu weigern, der solch dämonische Machtmittel zur Verfügung ständen. England hat in geschichtlicher Art auf die primitive Ehrfurcht der wilden Stämme vor den Dingen der Technik spekuliert — mit Flugzeugen fängt man nicht Mäuse, aber säumige Steuerzahler!

Was der Rundfunk bringt.

Kattowig — Welle 422.

Donnerstag, 16.40: Berichte. 17: Programm von Warschau. 17.25: Vortrag. 18: Unterhaltungskonzert. 19.30: Vortrag. 20.15: Abendkonzert. Danach die Abendberichte. 22.30: Tanzmusik.

Kraakau — Welle 422.

Donnerstag, 18: Berichte. 17: Konzert auf Schallplatten. 17.25: Für die Frau. 18: Programm von Warschau. 19.30: Vortrag. 20.15: Uebertragung aus Warschau. 22.30: Konzertübertrag.

Posen — Welle 280,4.

Donnerstag, 7: Morgengymnastik. 18: Literaturstunde, übertragen aus Warschau. 19.30: Landwirtschaftlicher Vortrag. 20.30: Orgelkonzert. 21: Volksmusik. 22: Berichte.

Warschau — Welle 1111,1.

Donnerstag, 17: Für die Frau. 17.25: Literaturstunde. 19.30: Vortrag. 19.55: Verschiedene Berichte. 20.15: Abendkonzert der Warschauer Philharmonie. Danach die Berichte und Tanzmusik.

Cleiwig Welle 329,7.

Breslau Welle 326,6.

Allgemeine Tageseinteilung. 11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche

und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Neuere Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitanzeige, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitanzeige, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Donnerstag, 10.30: Schulfunk. 16: Stunde mit Büchern. 16.30: Unterhaltungskonzert. 18: Uebertragung aus Cleiwig: Abt. Literatur. 18.25: Zeitgemäße Wirtschaftsraten. 19.25: Stunde der Arbeit. 19.50: Bild in die Zeit. 20.30: Sinfoniekonzert. 22: Die Abendberichte und Funktechnischer Briefkasten.

Versammlungskalender

Bismarckhütte. Maschinisten und Heizer. Am Sonntag, den 2. September, vorm. 9½ Uhr, findet in unserem Versammlungsort die fällige Mitgliederversammlung statt. Am vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird ersucht.

Königshütte. Maler. Am Sonntag, den 2. September, findet im Volkshaus, um 10 Uhr vorm., eine sehr wichtige Mitgliederversammlung statt. Am zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Ruda. Die Mitgliederversammlung der D. S. A. P. findet am Sonntag, den 2. September, vorm. 9½ Uhr, bei Maschke statt. Die freien Gewerkschaften sind freundlichst eingeladen. Referent: Sejmabgeordn. Genosse Kowoll.

Orzeje. Bergarbeiter. Am Sonntag, den 2. September, findet um 3 Uhr nachmittags in Orzeje bei Gregorzak eine Monatsversammlung der Zahlstellen des Deutschen Bergarbeiterverbandes statt.